

Uradrader Zeitung.

Pränumerations-Preise :

Für Urad:	
Halbjährig	16 fl.
vierteljährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
vierteljährig	9 "
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Insertions-Preise :

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Inseraten 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Uradrader Zeitung.“

Pränumerations-Bedingnisse :

für Urad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus :		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich 8 fl. — kr.		Halbjährlich 9 fl. — kr.	
vierteljährlich 4 " — "		vierteljährlich 4 " 50 "	
Monatlich 1 " 40 "		Monatlich 1 " 60 "	

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Uradrader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen. Urad, im Februar 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Urad, 29. April.

Schon in nächster Zeit werden wir Gelegenheit haben, die Ansichten des Finanzministers Ghyze in der Banfrage kennen zu lernen. Wie nämlich „Középpárt“ anzeigt, wird Herr von Ghyze morgen die vom Abgeordneten Sölymosy in Betreff der Bankfrage gestellte Interpellation im Abgeordnetenhause beantworten.

Die meisten, heute morgens erschienenen Blätter besprechen das Rothbuch; befriedigt ist davon kein einziges. Mit mehr oder weniger Schärfe tadeln sie es, daß das Rothbuch keinerlei politische Depeschen enthalte und ertheilen sie demgemäß den Delegationen den Rath, durch Interpellationen nachzuhelfen. „Pesti Napló“ sagt unter Anderem: Wenn die Delegationen außer dem im Rothbuche Enthaltene noch etwas zu erfahren wünschen, so ist es nur an ihnen, sich diese Kenntnisse zu verschaffen. Der Besuch des Königs von Italien in Wien, die bosnische Frage, die serbischen und romanischen Angelegenheiten, die Correspondenz mit der römischen Curie dürften ohne Zweifel für die Delegationen von Interesse sein und Graf Andrassy werde sicher Aufschlüsse geben. Uebrigens, meint „Napló“, mögen die Rothbücher des Grafen Andrassy immerhin schlecht sein, wenn nur seine Politik gut ist.

Die „Reform“ ist im Principe damit einverstanden, daß das Rothbuch nicht alle diplomatischen Schriftstücke enthält, da die Veröffentlichung derselben nicht immer zulässig ist; das jetzige Rothbuch sei aber so mager, daß einige Mitglieder der Delegation es gewiß nicht unterlassen werden, den Minister des Aeußern in der einen oder der anderen und namentlich in der orientalischen Frage zu interpelliren und Graf Andrassy dürfte dann auch leutseliger sein als im Rothbuch.

„Ellenör“, „Hon“ und „Középpárt“ tadeln übereinstimmend den mageren Inhalt des Rothbuches und alle drei Blätter ermahnen die Delegationen, sich Aufschlüsse über die auswärtigen Fragen zu verschaffen.

„Egyszerűség“ wäre zufrieden, wenn der Minister des Aeußern factisch über seine Thätigkeit nicht mehr zu veröffentlichen hätte, als im Rothbuche erschienen ist; da man aber sehr gut weiß, daß die eigentlichen politischen Schriftstücke fehlen, sei dieses Rothbuch ein Hohn auf das Controlirungsrecht der Delegation.

Die meisten der heute hier eingetroffenen gestrigen Wiener Abendblätter mißbilligen den Mangel an politischen Mittheilungen im Rothbuche ebenfalls.

Die Deakpartei hält Freitag, am 1. Mai, eine Konferenz ab, in welcher die Angelegenheit des israelitischen Schulfonds den Gegenstand der Verhandlung bilden wird.

Der Marineauschuß der ungarischen Delegation beschäftigte im Beisein der Vertreter des Kriegsministeriums seine Verhandlungen.

Das Subcomité des Heeresauschusses der ungarischen Delegation beschäftigte sich in der gestern abgehaltenen Sitzung mit den im Heeresbudget eingestellten Posten für Mannschaftskosten und Alimentation. Das Subcomité gewann die Ueberzeugung, daß die eingestellten Preise den in den einzelnen Intendanten geltenden Lebensmittelpreisen vollkommen entsprechen, und daß sich an diesem Posten — ohne Verminderung des Mannschaftesstandes — nichts ersparen lasse.

Wie die „Montags-Revue“ hört, wird weder das Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Papst, noch die Note des Grafen Andrassy an den Grafen Paar veröffentlicht werden. Dasselbe Blatt bezeichnet alle Angaben über den Inhalt dieser beiden Actenstücke als Combinationen, bei welchen die Standpunkte der Parteien, von welchen die Verlautbarungen ausgehen, auf die Inhaltsangaben entscheidenden Einfluß üben.

Heute ist parlamentarischer Rasttag. Das Wiener Abgeordnetenhause wird erst morgen die Fortsetzung der Verhandlung über das Klostergesetz aufnehmen und das Herrenhause hat seinen nächsten Sitzungstag noch nicht bestimmt. Die Mitglieder des Delegations-Auschusses vereinigten sich heute zu einer Besprechung, die indessen ganz privater Natur war. Die Discussion drehte sich um das Kriegsbudget. Beschlüsse wurden selbstverständlich nicht gefaßt. Der Berichterstatter über das Budget des auswärtigen Amtes hat seine Arbeit bereits vollendet, was bei dem normalen Verhältnisse dieses Budgets keine schwierige Arbeit gewesen. So vielerlei auch über angebliche Interpellationen und Anträge zu diesem Budget erwähnt wird, so verflüchtigen alle diese Angaben, wenn man ihnen nachforscht. Die Streichung des Botschafterpostens bei der Curie zu beantragen, fällt nach den erschöpfenden Erklärungen, welche die Delegirten schon in früheren Jahren über diesen Gegenstand erhielten, hienur Niemand ein; ebenso versichert man aus Pest, daß Erzbischof Haynald über die ihm angedichtete Absicht, einen Feldzug gegen die römische Politik des Grafen Andrassy zu eröffnen, sehr überrascht war.

Die in unserer gestrigen Nummer veröffentlichte deutsche Thronrede zeichnet sich durch einen Realismus aus, wie er in ähnlichen Actenstücken nur selten angetroffen wird. Es wird ausdrücklich erklärt, daß Deutschlands militärische Ueberlegenheit allein auch die Bürgschaft seiner Sicherheit ist und daß nur, weil Deutschland die Hand am Schwerte hat, auch der europäische Frieden als gesichert zu betrachten ist. Es unterliegt in der That keinem Zweifel, daß Frankreich, wäre es nicht durch die trostlose Aussicht auf die unvermeidliche Niederlage in Schranken gehalten, auch sofort den Krieg Gottes gegen das verhaßte Deutschland eröffnen würde. Wenn aber die Anschauung der Thronrede eine richtige ist — und der deutsche Kaiser ist über die europäischen Verhältnisse wahrscheinlich gut informiert — so darf man fragen, worin denn eigentlich das Resultat der verschiedenen in den letzten Jahren stattgehabten Monarchenbegegnungen besteht und welchen Werth die zwischen den drei conservativen Mächten abgeschlossene Allianz eigentlich besitzt. In Berlin scheint man jenen Freundschaftsbündnissen nur insoweit zu vertrauen, als sie eben an der militärischen Präponderanz Deutschlands einen Anhaltspunct finden.

Das militärische Uebergewicht Deutschlands wird mit der Culturmission des deutschen Volkes in allernächste Verbindung gebracht. Man wird die Thronrede auch in dieser Beziehung keines allzuweit gehenden Selbstlobes beschuldigen wollen. Deutschland steht allerdings an der Spitze der geisti-

gen Bewegung, es hat die Führung in dem Kampfe gegen Rom übernommen. Aber die Menschen sind nun einmal so, daß die Thatfachen an sich auf ihr Gemüth weniger Eindruck machen, als die laute und offene Prädicirung derselben. So werden denn die in der Thronrede betonten Momente gewiß eine leidenschaftliche Polemik zur Folge haben und unwillkürlich wird sich mancher Gedanke verrathen, der sonst verborgen geblieben wäre.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin zu betonen, daß zwischen Oesterreich und Deutschland ein besonders glückliches Verhältniß obzuwalten scheint. Denn in der bekanten, telegraphisch signalisirten Aeserung spricht Wolke von „unseren deutschen Landknechten in Oesterreich“, die sich unter dem Scepter ihres ertlauchten Kaiserhauses wohl befinden und an denen Deutschland gute Freunde, im Falle der Noth vielleicht Verbündete habe.

Die „Indépendance Belge“ bestätigt die Nachricht, wonach die Witwe Louise Napoleons in Begleitung von zwei Ehrendamen und eines Kammerherrn den Wallfahrtsort Lourdes besucht habe. Abbé Gerbet las die Messe und war hierzu vom Cardinal Bonnehose schriftlich bevollmächtigt.

Die Entrüstung der französischen Blätter gegen Piccon ist sehr begreiflich, doch ist derselbe keineswegs, wie es anfangs hieß, ein in der Welle gefärbter Radicaler, sondern seit dem 24. Mai in allen wichtigen Fragen mit Broglie durch Dick und Dünn gegangen. Hierzu bemerkt der „Temps“, daß Piccon, statt des ausweichenden Briefes, den er an den „Phare du Littoral“ gerichtet hat, besser seine Rede selbst hätte einsenden sollen. Uebrigens wurde Piccon bereits bei der Debatte über die Wahlprüfung der Deputirten Marc-Dufraisse als Seceffionist denuncirt. Marc-Dufraisse's Wahl wurde bestritten, weil er am 8. Februar 1871, als er gewählt wurde, noch Präfect gewesen sei; Marc-Dufraisse entgegnete, er habe seine Candidatur aufrecht erhalten zu müssen geglaubt, weil dieselbe Frankreich vertrete, das von der Localpresse und einer Candidatengruppe von Seceffionisten, wozu auch Herr Piccon gehöre, angegriffen worden. Piccon erhob sich, es war in der Sitzung vom 9. März 1871, und sprach: „In Nizza gibt es allerdings noch Sympathien für das Haus Savoyen, mit dem wir seit dem 14. Jahrhundert verbunden waren. Aber diese Thatsache hat nichts Schlimmes, und ich denke selbst, daß Sie darüber recht froh sein werden, denn wenn Nizza noch einmal von Frankreich getrennt würde, so würden wir gleichfalls Sympathien für dasselbe fühlen. Aber die Sympathien, wovon ich rede, sind keineswegs separatistische Ideen. Sie zeh'n oder elf Jahren, daß wir zu Frankreich gehören, konnte man in Nizza einige Separatisten zählen, aber in unmerklichem Grade.“

In einem Schreiben an den Redacteur der „Discussion“ urtheilt Castelar über die gegenwärtige Leidenschaft seines Vaterlandes, wie folgt:

Wenn das Waffengeschick mein Nationalgewissen von seinen Sorgen und von seiner momentanen Unruhe befreit, wird die traditionelle republikanische Partei ihr Manifest an die Nation richten, die noch immer dankbar das Andenken der Bemühungen bewahrt, die wir ihr durch sechs Monate gewidmet haben, um den öffentlichen Frieden zu erhalten. Sie wird in ihrem Manifeste aussprechen, daß sie keinen Grund der Reue über eine Politik habe, in der sie nach dem Antriebe ihres eigenen Gewissens und um den Wünschen der öffentlichen Meinung gerecht zu werden, verharren muß. Sie wird darin stolz ihre Vergangenheit schildern, die man ihr heute als einen Schimpf in das Angesicht schleudern möchte: sie wird darin erinnern, daß sie es war, die um den Preis der größten Anstrengungen das Ansehen nach Oben und die Achtung und den Gehorsam nach Unten herzustellen verstanden hat; daß sie es war, die kräftigen Armes die Reserve-Cadres auf 53,000 Mann brachte, sie equipirte und ausrüstete; welche die aufgelösten Artilleriecorps reorganisirte und ihr Commando unter die Generale aller Parteien theilte; daß sie es war, die, zäh bei

NUR KURZE ZEIT!

Szedemer Ziegelfabriks-Gesellschaft.

Die näheren Bedingungen sind bei derselben zu erfahren.

dieser Aufgabe ausdauernd, die Mannszucht in der Armee wiederherstellte; welche, sich über kleinliche Interessen erhebend, eine nationale und nicht eine Parteimiliz wollte; welche im Dienste des Landes, das durch die Räuberereien der Cantonalisten entehrt war, die furchtbaren Geschwader in ihren Häfen und die hartnäckigen Insurgenten in ihren Mauern abschloß und sie zur Uebergabe zwang, und daß sie endlich es war, welche die erschütterte Einigkeit des Landes wieder zu Ehren brachte.

Es wird dann für die republikanische Partei Gelegenheit sein, hinzuzufügen, daß unsere Ueberzeugung, unsere Erfahrungen, Enttäuschungen und Schmerzen, selbst das Beispiel der republikanischsten Völker, wie es die Schweiz und wie es die Vereinigten Staaten von Amerika geben, uns verpflichten, ein Banner und eine Politik zu verdammen, die als Früchte den anarchistischen Cantonalismus eingetragen haben, und die mögliche Republik, die traditionelle Republik zu verteidigen, die wir anerkennen, welche die Nationalitäten als ebenso viele Organismen betrachtet, die ein ganzes bilden und deren einzelne Organe sich weder trennen, noch auch nur einen Augenblick ohne Todesgefahr zerlegen können; jene endlich, die vor Allem und über Alles das wunderbare Werk von zehn Jahrhunderten: die Einigkeit und Integrität unseres Spaniens, hinstellt.

Indem wir die Republik nicht als unser, als das Banner der republikanischen Partei, sondern als jenes des ganzen Landes betrachten; nicht als unser besonderes, sondern als das Werk aller liberalen Parteien; nicht als unser Erbgut, sondern als das der September-Revolution, welche unserem Boden die Freiheit gab und die Sachlage von Europa änderte: werden wir Jenen folgen, die sie anrufen; wir werden Jene unterstützen, die ihr dienen; wir werden Regierungen verlangen, die im großen Versöhnungsstyle sie kräftigen, Regierungen mit einer aufrichtigen Gesetzmäßigkeit, die angethan sind, Vertrauen einzufloßen; und wir werden uns mit unserer Rolle von Hilfswerkzeugen begnügen, um beizutragen, daß die Republik ein mächtiges und harmonisches Bindeglied werde zwischen der Freiheit und der Autorität, zwischen der Ordnung und der Demokratie, zwischen der Stabilität und dem Fortschritte jener Synthese, auf die sich die modernen Gesellschaften ruhig stützen können.

Während sich die Cabinete von Petersburg und London abmühen, die central-asiatische Frage mit Tinte und Papier zur Austragung zu bringen, vollziehen sich in Afghanistan, dem für die Entwicklung der Dinge in Central-Asien so wichtigen Lande, sehr interessante Sachen. Der Emir von Afghanistan, Schir Ali Khan, hat sich bereits längere Zeit mit dem Gedanken herumgetragen, seinen ältesten Sohn, der als Gouverneur von Herat scheinbar in seinen Diensten steht, von der Thronfolge auszuschließen und seinen zweitältesten Sohn Abdullah Khan zu seinem Nachfolger auf dem Thron von Afghanistan zu proclamieren. Diese seine Absicht führte der Emir nun auch in der That aus, und zwar auf den Rath der Engländer, seiner Protectoren, die daran ein besonderes Interesse haben, daß der Prinz in Herat, Isak Khan, nicht zur Herrschaft in Afghanistan gelange, weil sie ihn für ruffenfreund-

lich halten. Isak Khan, bekanntlich ein energischer Mann, der das von seinem Vater abgefallene Herat mit Waffengewalt zurückerobert hat, denkt nicht, das ihm widerfahrene Unrecht ruhig zu tragen. Zudem war ihm der Emir, sein Vater, tief verpflichtet, denn als er zur Regierung gelangte und seine zahlreichen Verwandten als Prätendenten gegen ihn auftraten, half ihm eben sein Sohn Isak die Rebellen niederschlagen, und überdies rettete er noch dem Vater das Leben, indem er ein gegen ihn gerichtetes Complot rechtzeitig aufgedeckt hatte. Außerdem haßt Isak Khan die Engländer, denen sich der Emir von Kabul ganz ergeben hat, und es steht daher zu erwarten, daß er die nächste Gelegenheit benützen wird, um seinem Vater den Lndank heimzuzahlen und die ihm verhassten Engländer womöglich aus dem Lande zu treiben.

U. C. Buda-Pest, 28. April.

Im Marine-Subcomité der ungarischen Delegation wurden heute die 6 ersten Titel des Ordinariums durchberathen, und bloß bei dem 6. Titel: „Instandhaltung der Schiffe“ ein Abstrich von 240,000 Gulden gemacht; u. zw. bei der Reparatur des „Prinz Eugen“ und des „Don Juan d'Austria“ je 60,000 Gulden bei jener des „Kaiser Max“ 90,000 Gulden.

In den noch unerledigten 4 Titeln des Ordinariums dürfte kaum mehr ein Abstrich vorgenommen werden, da dieselben dem thatsächlichen Bedarfe entsprechen. Ueberhaupt wird in Delegationskreisen die Gewissenhaftigkeit gelobt, mit welcher das Marine-Präliminare zusammengestellt ist.

Die Finanzlage des Reiches berücksichtigend wurde die größte Sparamkeit angewendet; so stehen wir z. B. im Titel „Dienst zur See“ 28 höhere Officiere und 500 Mann weniger verwendet, als nach den bestehenden Reglements verwendet werden sollten, was allein ein Ersparniß von ungefähr 160,000 Gulden ergibt.

Im Subcomité des Heeresauschusses der ungarischen Delegation wurden alle auf die Bequartierung und Verproviantirung bezüglichen Documente und Daten durchgeprüft, und ist nur noch das Monturwesen nicht erledigt.

Die Blätter besprechen durchwegs das Rothbuch und wenn die meisten derselben auch die Aufschlüsse über die Handelspolitik billigend würdigen, so wird der gänzliche Mangel an eigentlichem politischen Stoff allgemein getadelt.

Ein ganz ähnliches Urtheil hört man in Delegationskreisen, in welchen man so Manches über das Ueberflüssige einer ähnlichen Publication spricht.

Das Rothbuch.

Das Rothbuch ist erschienen. In vier Abtheilungen veröffentlicht es 142 Documente. Die erste Abtheilung enthält die Depeschen, welche während des cantonalen Aufstandes im Süden Spaniens zwischen dem auswärtigen Amte und dem österreichischen Vertreter in Madrid, Baron v. Graevenegg, in Betreff des Schutzes der österreichischen Nationalen in Spanien gewechselt wurden. Der österreichische Generalconsul in Cadix, Mr. Duncan Shaw, war der

Erste, welcher die diesseitige Regierung auf die gefährliche Situation in Spanien aufmerksam machte und einer Absendung österreichischer Kriegsschiffe nach den spanischen Gewässern das Wort redete. In Folge dessen wurden nach und nach die Kriegsschiffe „Radeky“, „Velesich“, „Fajana“, „Helgoland“ und „Vissa“ unter dem Commando des Contre-Admiral Baron v. Sternek nach den spanischen Gewässern entsendet.

Die Instructionen, welche Admiral Sternek mitnahm, waren durchaus identisch mit den Instructionen, welche die Befehlshaber der englischen, französischen, deutschen und italienischen Geschwader von ihren Regierungen erhalten und welche auf kräftigen Schutz ihrer Nationalen unter strengster Vermeidung einer Einmischung in innere Angelegenheiten Spaniens lauteten. Eine bereits angeordnete Intervention des österreichischen Geschwaders im Vereine mit dem deutschen Geschwader gegen die Insurgenten in Cartagena, welche sich des Eigenthums zweier dort anfassiger Oesterreicher bemächtigt, unterließ, da die betreffenden Kaufmannsgüter auf die Intervention des italienischen Aviso „Antion“ von den Insurgenten wieder ausgeliefert wurden. Der zweite Abschnitt des Rothbuchs bezieht sich auf die Depeschen, welche über die Ernennung Russem Pascha's zum Gouverneur des Libanon gewechselt wurden. Die mannigfachen Interessen, welche Europa im Libanon zu vertreten hat, führten bekanntlich im Jahre 1868 zur Unterzeichnung eines Protocolls, durch welches den Großmächten ein gewisser Einfluß auf die Besetzung dieses Gouverneurpostens eingeräumt ist.

Der dritte Abschnitt enthält die Depeschen über die Suezcanalfrage. Durch die erst gestern gemeldete Beilegung der Frage gewinnt dieser Depeschenwechsel entschieden an Interesse. Man gewinnt an der Hand der veröffentlichten Documente ein anschauliches Bild über die verschiedenen Wendungen, welche diese verwickelte Angelegenheit seit zwei Jahren durchlaufen. Am 30. März 1872 meldete der österreichische Consul in Suez, Remy Perzencovich, dem Grafen Andrassy, daß die Verwaltung des Suezcanals die Abgaben für die Passage des Canals um ein bedeutendes erhöht habe. Für die österreichischen Schiffe stellte sich diese Erhöhung, welche mit dem 1. Juli 1872 in Kraft treten sollte, auf 43 Percent. Herr von Lesseps stützte sich bei dieser Erhöhung auf die ihm durch einen Ferman der hohen Pforte ertheilte Concession vom Jahre 1854, welche ihm gestattete, von den durchpassirenden Schiffen von jeder Tonne Tragfähigkeit eine Taxe von 10 Fres. zu erheben. Während nun bisher nur die Netto-Tragfähigkeit in Rechnung gekommen war, beanspruchte Herr von Lesseps auf Grund des allerdings sehr zweideutigen Passus in der Concession fortan die Taxe von der Brutto-Tragfähigkeit. Fast sämtliche Regierungen, die italienische voran, erklärten sich gegen diese willkürliche Erhöhung, nur Frankreich und anfangs auch Rußland standen auf Seite des Herrn v. Lesseps.

Nach langen diplomatischen Verhandlungen wurde endlich eine internationale Commission eingesetzt, welche sich am 19. December 1873 über eine einheitliche Vermessung des Tonnengehaltes der Schiffe einigte, der

Feuilleton.

Die Höhle von Chauvaux.

Im Jahre 1842 stieß der jüngst verstorbene Professor Dr. Spring, ein geborener Deutscher, der an der belgischen Universität Lüttich lernte, in der Höhle von Chauvaux zwischen Ramur und Dinant auf fossile Knochen von Menschen und Thieren, bunt untereinander gemischt und durch Stalagmitenmasse fest miteinander verkittet. Weinabe wäre hierdurch der Schleier, hinter welchem vorhistorische Zeiten des Menschengeschlechtes sich den Blicken der Wissenschaft verhüllen, gerissen; indeß blieb die Entdeckung ganz wie früher ohne Folgen; waren doch die Fürsten der Wissenschaft einstimmig darüber, daß Menschen in fossilem Zustande nicht existiren. So ist Spring neuerdings wieder auf seine Entdeckung zurückgekommen, um eine höchst merkwürdige Einzelheit hervorzuheben und besser ans Licht zu setzen.

Die Menge der in der Höhle von Chauvaux aufgefundenen Knochen ist beträchtlich. Sie gehören, abgesehen von den Menschenknochen, folgenden Thieren an: Hirsch, Ichs, Schaf, Damhirsch, Eber, Fuchs, Hase. Wie sind diese Knochen dorthin gekommen? Es ist nicht das Wasser, das sie dorthin geführt hat, auch kein Naturereigniß, sondern der Mensch, und zwar zu einem Zwecke, der keinen Zweifel übrig läßt, Alle Knochen sind mehr oder weniger der Wirkung des Feuers ausgesetzt gewesen. . . der Thon, auf welchem sie liegen, ist calcinirt. . . Asche umhüllt sie. . . Kohlenstücke liegen zerstreut umher. Noch mehr: die langen Knochen, d. h. die mit Mark er-

füllten, sind gebrochen, während die glatten Knochen, die kein Mark enthalten, sich in unversehrtem Zustande befinden.

Diese Einzelheiten sprechen für sich selbst. Es ist augenscheinlich, daß die Höhle von Chauvaux als Kochstätte und Speisesaal gedient hat, und zwar von einem historischen Volke, das Fleisch zu genießen gewohnt war. Neben den Thierknochen wurden aber auch, wie bereits bemerkt, Menschenknochen gefunden, und, fügen wir hinzu, die Menge derselben ist beträchtlicher, als die der andern. Ein Bruchstück der Tropfsteinmasse, so groß wie ein Plasterstein, schließt nicht weniger denn fünf menschliche Kinnbackenknochen ein, von denen einer einem Kinde von sieben bis acht Jahren angehört. Man hat Schienbeine, Schenkelknochen, Hand- und Fußwurzelknochen, Finger, Achselbeine, Rippen, Kinnbacken und Schädelknochen in der Tropfsteinmasse gefunden.

Von diesen Knochen lag eine bedeutende Anzahl bei dem Herde, auf welchem man Stücke von Ochsen, Hirschen, Wildschweinen u. s. w. gebraten hatte. Wie bei den Thierknochen waren auch Menschenknochen geröstet, und ebenso waren die Markknochen beiderlei Art gespalten. Diese Wahrnehmungen mußten bei Spring die unheimlichsten Vermuthungen erregen. Groß war aber sein Erstaunen, als er unter diesen Knochen auch nicht einen einzigen fand, der von einem Manne in seinem kräftigsten Alter oder von einer alten Frau herrührte: alle gehörten vielmehr jungen Frauen an oder überhaupt jugendlichen Personen und Kindern an.

Die Höhlenbewohner von Chauvaux waren also Menschenfresser, das ist ausgemacht, und zwar haben sie das Menschenfleisch nicht aus Noth gegessen, son-

dern sie waren Kannibalen im wahren Sinne des Wortes, — reine Feinschmecker. Ihr Geschmack fand an dem Menschenfleisch unter gewissen Bedingungen des Alters und Geschlechts das Feinste, was ein Mensch, der zu essen verstand, unter die Zähne nehmen konnte. Das Bemerkenswerthe über diese Menschenfresser haben W. Baer und Fr. von Hellwald in ihrem Werke über den „Vorgeschichtlichen Menschen“ zusammengestellt und dabei Veranlassung genommen, auch des Kannibalismus, wie er noch gegenwärtig bei verschiedenen wilden Völkerschaften angetroffen wird, durch Mittheilung interessanter Angaben zu gedenken.

Die Menschenfresser von Chauvaux gehörten einer Race an, die sehr verschieden war von denen, die heute das mittlere und westliche Europa bewohnen. Es war eine kleine Race von kleinem Wuchs, wie man nach den Dimensionen der Schenkelknochen und Schienbeine beurtheilen kann. Die Menschen hatten ungefähr die Statur der Lappen und Eskimos. Der Schädel besaß nur einen geringen Umfang, er war kurz (oder „brachycephal“, wie man heute sagt), mit fliehender Stirn, abgeplatteten Schläfen, breiten Nasenlöchern, vorstehenden Kinnbacken, schiefen Zähnen. Dies sind die Hauptmerkmale, die mehr mit denen der Neger, sowie der Indianer Nordamerikas übereinstimmen, als mit denen irgend einer anderen Race, die in der geschichtlichen Zeit Europa bewohnt hat.

Spring stellt sie als Muster der Bevölkerung auf, die Herren in Europa waren, als die Einwanderung der Arier begann. Die Kelten mit bronzenen Waffen und die Germanen mit eisernen Waffen rüdten ihnen auf den Leib. Was nicht vernichtet und

Verwaltung der Taxe an zugestanden. . . kanntlich we international vor einigen es zu einem der Telegraf auf die D zu nehmen acceptirt. D Rothbuch ve schen von den Regierungen und Italien. Dagegen läßt Absicht schlie Frage zur s man durch d Haussystem hende Gefah Der vie sich auf han gentinischen Schiffahrts Zulassung ö zöfischen St Zolleinhebung

In Ange

In Ver auch seitens beim Präsid cellenz Herr überreicht, in in dieser P petition des wird, für d genüber der ganzen Ein wird gegen in den Vor genargument kräftig zu Auch d schen Muni bel in Ben noch in legt machen. Au gationsmitgl Eingabe des legation dur verfaßt und cessionen in

Se. E die Eingabe K u m e r S t o c k un Sonntags er R ä t h über d haltenen wei Wie wir v

unterjocht w gänglichen G daß lange Z Ueberbleibsel Theile der die Thäler Hieraus erk men“ und noch heute in führen, und wohner die kleinen Wuch

Eine ab mit der Er wilde Race. wilde Räube glücklichen. les Ungemad bolben eine Alberich wur hielt den Ra an den kinde

Die D von Chauva einem Kann fchen und d dahin nicht hingedeut durch weiter Garrigon 18 Noantes (N eine uralte s deklarieren m

Verwaltung des Suezcanals jedoch eine Erhöhung der Tare auf 13 respective 14 Francs per Tonne zugestanden. Hiemit schließt der Depeichenwechsel. Bekanntlich weigerte sich L e s s e p s, die Beschlüsse der internationalen Commission anzuerkennen, ja es schien vor einigen Tagen sogar, als ob Herr v. L e s s e p s es zu einem Conflict kommen lassen wollte. Wie nun der Telegraph meldet, hat jedoch Herr v. L e s s e p s auf die Drohung der Pforte hin, den Canal in Besitz zu nehmen, die Beschlüsse der Commission endlich acceptirt. Der ganze Depeichenwechsel, wie er in dem Rothbuch veröffentlicht wird, gibt ein erfreuliches Zeichen von dem freundschaftlichen Zusammenwirken der Regierungen von Oesterreich, Deutschland, England und Italien, denen sich später auch Rußland anschloß. Dagegen läßt das Verhalten Frankreichs fast auf die Absicht schließen, durch diese Affaire die orientalische Frage zur Katastrophe zu treiben, in welcher Ansicht man durch die jüngste Haltung Frankreichs in der Hassunienfrage nur bestärkt werden kann. Die drohende Gefahr ist also jetzt total beseitigt.

Der vierte und letzte Theil des Rothbuchs bezieht sich auf handelspolitische Angelegenheiten mit der argentinischen Republik in Betreff eines Handels- und Schifffahrtsvertrages mit Japan, mit Frankreich über Zulassung österreichischer Goldmünzen an den französischen Staatscassen und endlich mit Spanien über Zolleinhebungen.

In Angelegenheit der Armeelieferung.
Buda-Pest, 28. April.

In Betreff der Armeelieferung wurde am 26. d. auch seitens des ungarischen Landes-Industrievereines beim Präsidenten der ungarischen Delegation, Sr. Excellenz Herrn Stefan v. G o r o v e, ein Memorandum überreicht, in welchem unter Hinweis auf die jüngst in dieser Angelegenheit dem Reichstag unterbreitete Petition des Industrievereines die Delegation gebeten wird, für die Interessen der ungarischen Industrie gegenüber der neuen Lieferungs-Ausschreibung mit ihrem ganzen Einfluß einzutreten. In dem Memorandum wird gegen das vom Reichskriegsminister neuerdings in den Vordergrund gestellte und beinahe einzige Gegenargument der „Schlagfertigkeit“ ausführlich und kräftig zu Felde gezogen.

Auch die in dieser Angelegenheit vom hauptstädtischen Municipium entsendete Commission setzt alle Hebel in Bewegung, um für die einheimische Industrie noch in letzter Stunde die möglichen Concessionen zu machen. Auf Grund der mit den maßgebenden Delegationsmitgliedern abgehaltenen Conferenzen wurde die Eingabe des hauptstädtischen Municipiums an die Delegation durch das Commissionsmitglied Carl R ä t h verfaßt und das Minimum der zu erwerbenden Concessionen in mehreren Punkten sehr präcise formulirt.

Se. Excellenz Herr Stefan von Gorove nahm die Eingabe von der aus dem Bürgermeister Herrn K u m e r m a y e r und den Repräsentanten R ä t h, S t o c k und v. r e z h e g y i bestehenden Deputation Sonntags entgegen und ließ sich außerdem von Herrn R ä t h über die einzelnen Punkte in einer heute abgehaltenen weiteren Conferenz sehr eingehend informieren. Wie wir vernehmen, hat Se. Excellenz speciell zur

unterjocht ward, mußte eine Zuflucht in den unzugänglichen Gegenden suchen, und es ist anzunehmen, daß lange Zeit nach der Ankunft der neuen Völker Ueberbleibsel der vertriebenen Racen die entlegenen Theile der ausgedehnten Wälder der Ardennen und die Thäler der Maas und der Durte bewohnten. Hieraus erklären sich die Namen „Höhle der Dummheit“ und „Höhle der Zwerge“, welche gewisse Höhlen noch heute in diesen Gegenden im Munde des Volkes führen, und die Sage, welche meldet, daß die Bewohner dieser Höhlen einer Menschenrace von sehr kleinen Wuchs angehört haben.

Eine abergläubische Furcht vereinigte sich später mit der Erinnerung an diese kleine, häßliche und wilde Race. Die Volkslegende schildert sie bald als wilde Räuber, bald zeigt sie Mitleid mit diesen Unglücklichen. Schließlich schrieb die Poesie, die für alles Ungemach Trost spendet, den Elfen wie den Kobolden einen himmlischen Ursprung zu. Ihr König Alberich wurde Oberon und seine Gemalin May erhielt den Namen Titania. Wir möchten hierbei noch an den kinderflehenden Zwerg erinnern.

Die Deutung Spring's, daß die in der Höhle von Chauvaux gefundenen Knochen Ueberbleibsel von einem Kannibalenmahle seien, erregte das größte Aufsehen und den lebhaftesten Widerspruch, zumal bis dahin nicht das Geringste auf solche Eigenschaften hingedeutet hatte. Später wurde Spring's Ansicht durch weitere Beweise bestätigt. Solche brachte z. B. Garrigon 1860. In einer Höhle bei Montesquieu-Avantes (Arriege) fand man unter dem Stalagmiten eine uralte Herdstelle und darauf Knochen mit Wiederkäuern mit Menschenknochen untermischt. Alle waren

Verhandlung dieser Angelegenheit für morgen, Dienstag, die ungarische Delegation zu einer Plenarsitzung einberufen.

Die Subcomités der ungarischen Delegation arbeiten fleißig, und die für die Armee-Verpflegung, Dislocirung und Ausrüstung entsendeten Subcomissionen haben sowohl gestern als heute Sitzungen gehalten. Den Gegenstand der Verhandlung bildete die Dislocationsfrage, bezüglich welcher vom Kriegsminister neue Daten gefordert wurden.

Der Finanzausschuß der ungarischen Delegation hat in der heute Abends unter dem Vorsitze seines Präses L. von Szöghényi abgehaltenen Sitzung das Referat seines Referenten Thadäus v. Prilekty entgegengenommen. Im Allgemeinen wurden die zur Annahme proponirten Summen acceptirt. Bezüglich einiger Erhöhungen im Status der Gehälter und Pensionen werden der gemeinsame und der ungarische Finanzminister eingeladen werden, in der Mittwoch um 11 Uhr Vormittags abzuhaltenden Sitzung die erforderlichen Auskünfte zu ertheilen. In eben dieser Sitzung dürfte voraussichtlich auch die Angelegenheit der gemeinsamen Activen zur Sprache kommen.

Die ungarische Delegation hält morgen Dienstag am 28. d., 5 Uhr Nachmittags im großen Museumsaale eine Plenarsitzung.

N e u e s.

Pest, 28. April. Die oppositionellen Journale tabeln die auffallende Dürre des Rothbuchs. „Ellenör“ nennt es ein ABC-Buch für Handelsreisende, „Hon“ eine periodische Zeitschrift für mercantile Interessen; die dealistischen Blätter äußern sich dagegen befriedigt und weisen auf Andrássy's mündliche Erklärungen als eine bevorstehende Ergänzung des Rothbuchs hin.

Wien, 28. April. Se. Majestät kehrt morgen Früh von Neuberg zurück.

Der confessionelle Ausschuß des Abgeordnetenhauses acceptirte die Herrenhaus-Scala beim Pfründensteuergezet.

Nach dem Börsenberichte der „Wiener Abendpost“ ist die heutige Börsenbaisse auch auf starke Effectenverkäufe seitens des Publikums anlässlich des Zinsquartals zurückzuführen.

Wien, 28. April. Die Meldung des „Tagbl.“, Graf Andrássy sei zu der gestrigen Besprechung des Ausschusses der Delegation erschienen, ist unrichtig, da überhaupt kein Minister zu derlei Besprechungen erscheinen wird.

Wien, 28. April. (Abgeordnetenhaus.) In der Specialdebatte des Klostergezetes wurde F u r' Amendement, daß zur Ordenserrichtung und Klosteransiedlung ein Reichsgesetz erforderlich ist, angenommen. R o p p's Antrag, daß in inländische Klöster nur österreichische Staatsbürger eintreten und Vorsteher sein dürfen, wurde angenommen. Der Paragraph betreffs Aufhebung der Klostergenossenschaft wurde mit dem verschärfenden Amendement R u f' angenommen.

Der Zusatzantrag Mayrhofer's betreffs Aufhören der Wirksamkeit des Gelübdes der Ehelosigkeit wurde angenommen; die übrigen Amendements wurden verworfen und der Gesetzentwurf bis zum Paragraph 16 erledigt. Im Verlaufe der Debatte erklärte

durch ein eingeseztes Instrument zerspalten, einige Knochen halb verkohlt. Die Menschenknochen bestanden aus Schädel, Schienbein, Oberarm-, Vorderarmknochen u. s. w. Die Markhöhlen erschienen, als wären sie beim Herausnehmen ihres leeren Inhalts erweitert worden. Daraus, daß die Menschenknochen genau in der Art wie die der Wiederkäuer gespalten waren, schloß Garrigon, daß die Menschen jener Urzeit in der Höhle kannibalische Feste gefeiert. Den Einwand, daß die Zerspaltung von Ragethieren herrühren könne, erklärt er für nicht stichhaltig. Es gibt allerdings fossile Knochen, welche die Eindrücke der Zähne von Ragethieren deutlich an sich tragen; allein vergleicht man diese mit solchen die durch Menschenhände gespalten wurden, so verschwindet jeder Zweifel. Die Zähne von Ragethieren hinterlassen stets einen geforderten Eindruck, welcher sich gleichartig reihenweise wiederholt, wogegen die gespaltenen Knochen ganz anders beschaffen sind. An diesen setzt sich der Spalt von der Stelle, wo das messerartige Instrument eingesezt wurde, unmittelbar fort.

Bekanntlich gibt es heutzutage noch Menschenfresser. Bei vielen wilden Völkern ist die Sitte üblich. Der Kannibalismus mag in Asien, Afrika, Amerika und Australien gegenwärtig noch immer zwei Millionen Vertreter zählen, das macht den sechshundertneunzigsten Theil unserer Erde. Verächtliche Menschenfresser sind die Battaer, bei denen der Kannibalismus, wenigstens in seiner gegenwärtigen Form, einen integrierenden Theil der Gesezgebung bildet. Gewisse Verbrecher verfallen dem Sieger als Schmaus zu dienen. Das Gesez schreibt vor, daß der außerhalb des Campong mit den Waffen in der Hand gefangene Feind lebendig verzehrt werden muß, d. i. ohne vor-

der Cultusminister: die Regierung könne den obigen Abänderungen nicht zustimmen. S e i d l beantragt, die Regierung anzufordern zur Einbringung einer Gesezvorlage, betreffend die Mittel zur Weinproduction. S y z interpellirt den Handelsminister wegen der Larvis-Ponteba-Bahn.

Berlin, 28. April. Im Abgeordnetenhaus gibt der Finanzminister das Finanzpost pro 1873 kund; die Einnahmen betragen gegen den Voranschlag 34¹/₁₀ Millionen mehr; die Ausgaben 12¹/₁₀ Millionen mehr; die äußere etatsmäßige Verwaltung erforderte einen Zuschuß von 840.000 Thalern, somit verbleibt ein disponibler Ueberschuß von 21¹/₁₀ Millionen Thalern; der Antheil Preußens an der Kriegscontribution erreicht bisher 100 Millionen Thaler. Der Minister legt den Schuldentilgungsplan vor, wonach der Staat von Neujahr 1875 um 2¹/₁₀ Millionen entlastet wird.

Paris, 28. April. Die „République Française“ ist in der Lage zu bestätigen, daß der Graf von Chambord in Versailles angekommen und bei La Rochette abgetiegen ist.

Paris, 27. April. M a c M a h o n äußerte sich einigen Mitgliedern des linken Centrum gegenüber, er wolle mit allen ehrlichen Leuten regieren, ohne Rücksicht, ob diese R e p u b l i k a n e r wären oder nicht.

Die Staatseinnahmen des ersten Vierteljahres von 1874 betragen um vier Millionen weniger, als im Präliminare angenommen wurde.

D e c a z e s hat mit D u f a u r e vor dessen Abreise eine Conferenz gehabt.

London, 28. April. In der heutigen Sitzung des Oberhauses sagte der Lordpräsident des Ministerrath, Herzog von Richmond, eine officielle Enquete betreffs der überhandnehmenden Eisenbahn-Unfälle, sowie eine Vorlage über die zu treffenden Vorbeugungsmaßregeln zu.

London, 28. April. Gestern fand in der Freimaurer-Taverne ein Bankett zu Ehren des Ritters v. Schäffer statt. Baron Worm's präsidirte und überreichte dem Gefeierten als Andenken ein Photographie-Album mit den Porträts der hiesigen Freunde des scheidenden General-Consuls, Anwesend waren Lord Roschill, Graf Beust, der japanesische Gesandte und zahlreiche Conjurten. Ein Toast auf Oesterreichs Kaiser und Schäffer wurde enthusiastisch aufgenommen; auch auf Graf Beust wurde ein Hoch ausgebracht und der achtzehnjährigen Dienste Schäffer's hohe Anerkennung gezollt.

Constantinopel, 27. April. Der Botschafter Graf Z i c h y wird morgen behufs Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz vom S u l t a n e m p f a n g e n werden.

Der M a r i n e m i n i s t e r wird im Amte durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden.

Die Thronrede im Weißen Saale.

Der deutsche Reichstag ist vorgestern von Kaiser Wilhelm mit einer Thronrede geschlossen worden, welche die Militärgesetzdebatte, die den Reichstag jüngst in Athem hielt, als effectvoller Epilog abschließt. Die Reichsboten, welche sich für den

ausgegangene Tödtung. Der Unglückliche wird an einem Pfahl außerhalb des Dorfes gebunden, der Radscha hält vor der versammelten Menge eine Rede, in welcher er zu beweisen sucht, daß der Verurtheilte der schlechteste und dem Campong feindseligste Mensch sei, und daß man nichts Besseres thun könne, als ihn aufzuweisen. Hierauf zieht jeder der Versammelten ein Messer, und mit teuflischer Wuth wird das wimmernde Schlachtopfer zerstückelt. Spione und Landesverräther werden ebenfalls verzehrt, doch geht bei diesen erst die Tödtung durch Lanzensstiche voraus. Tödtung durch Lanzensstiche mit nachfolgender Aufzehrung findet auch statt, wenn Jemand wegen Ehebruchs mit der Frau des Radscha zum Tode verurtheilt ward. Andere Fälle, als die drei genannten, sollen keinen Anlaß zur Menschenjchlachtung geben. Die in Ostindien umlaufende Behauptung, daß die Battaer Menschenfleisch als gewöhnliche Nahrung zu sich nehmen, wird von gut unterrichteten Reisenden als unwahr erklärt. Allerdings gibt es einzelne Erz-Kannibalen, welche Sklaven kaufen, sie wie das Vieh eine Zeit lang mästen und dann schlachten; doch sind solche Leute selbst von den Battaern verachtet. Merkwürdig ist, daß die Battaer aus ihrer Gewohnheit, hieweil Menschenfleisch zu essen, nicht nur kein Geheimniß machen, sondern gar nicht daran denken, daß sie sich bei anderen Völkern dadurch in Verachtung setzen. Als ein Europäer zu Pontschang einen der dort versammelten Radscha's aus dem Innern des Landes fragte, ob er auch schon Menschenfleisch gegessen, antwortete er ganz naiv: „In diesem Jahre sind in unserer Gegend nur sechszehn gegessen worden.“

(Schluß folgt.)

Bevölkerung
die Einwanderer
bronzene
Waffen rüd-
michtigt und

denstand" eines Halbmillionenheeres nach langem Zögern muthig entschlossen haben, erfahren dafür, daß sie den ersten Staat der Welt mitregieren helfen und daß diese Viermalhunderttausend Bajonnette den Frieden Europas bedeuten! So wie die Agitation während des Gesetzes auch chauvinistische Stimulanz nicht verschmähte, so mochte es politisch klug erscheinen, den Chauvinismus, den Stiefbruder des echten Bürgerstolzes, auch nun aufzubieten und die Devise von der europäischen Friedenswacht als linderndes Pflaster auf die zweifelzerzitterten Gemüther der Nationalliberalen zu kleben. Die „erste Macht Europas“, als welche das Berliner Telegrafennetz Deutschland commentirt, sei auch verantwortlich für die Ruhe des Weltalls und diese Verantwortlichkeit habe nebst dem stolzen Nimbus auch ihre Verbindlichkeiten und kostspielige Seite. Es wird Niemandem beifallen, diese machttrübende und eisenklirrende Sprache als den schwungvollen Fleißzetteln einer harten Session den opferbereiten Volksboten draußen mißgönnen zu wollen. Im Berliner Schloße weiß man gut genug, daß für den Frieden Europas das Bajonnetwettrennen zwischen Preußen und Frankreich allein nimmer entscheidend sein kann und ohne Ruhmredigkeit, als Thatsache, welche Kaiser Wilhelm selber am besten würdigen dürfte, kann man sagen, daß der Ausschlag über Frieden und Ruhe des Welttheils in den Händen unserer Kaiser, in der Stellung Desterreichs lag und liegt. Man hat in Berlin das Einvernehmen mit Desterreich als ebenbürtiger, souveräner Großmacht nicht umsonst oftmals demonstrirt und so gerne wir diese Beziehungen unsererseits aufrechterhalten, eben so naheliegende Gründe hat man wohl heute in Berlin, dieses Zusammengehens treulich zu pflegen.

Kaiser Wilhelm hat in der Thronrede sichtlich jene Resultate der Session betont, welche ihn persönlich zumeist interessiren, so das Militärgesetz, die Invalidenversorgung und die Papiergeldunification. Mit Stillschweigen ging er über die liberalen Vorlagen, mit Stillschweigen über das famose Preßgesetz und mit Stillschweigen über den Kirchenstreit hinaus. Die stolze Erklärung des stieghaften, weltbeherrschenden Reiches mochte jener Schatten und Miße gar gerne vergessen, die sich in Preußen-Deutschland zu einem Kampf zweier Consequenzen zugespielt haben. Die Thronrede erwähnt ausdrücklich, daß trotz der einstweiligen Pauschalbewilligung der eisernen Reichswehr „künftig“ das Budgetrecht wieder in voller Kraft geübt werden dürfe; dort, wie jenseits der Kräfte ist es eben das Septennat der Revanche, das heute auf Arbeit und Wohlstand ehern wuchtet. „Kendevous binnen sieben Jahren!“ das ist der Sinn aller dermaligen Staatsacte in Berlin wie in Versailles; das ist die Formel, welche die Milliarden gefräßig verschwinden ließ, das der Zauberpruch, der den stürzigen Reichstag im Handumdrehen 3a! sagen ließ zu Allem, was unter dieser Beschwörungssformel begehrt ward. Leider, daß dieser Zustand nicht localisirt bleibt und jeder Staat, der den Ereignissen einer ungewissen Zukunft nicht wehrlos und haltlos überantwortet sein will, das eiserne Wappenzentrum mitzumachen genöthigt ist, solch' schlimme Suppe muß ja zuletzt meist der Schwache auslöffen!

Tagesneuigkeiten.

Urad, 29. April.

Von der im Buda-Pester Nationalmuseum zur ewigen Erinnerung aufgestellten lebensgroßen Büste des verewigten unvergesslichen Arader Oerrabiners Aroff Chorin, hat der Erzeuger dieser Büste, der geniale Bildhauer Herr Sigmund Aradi, separate Gypsabdrücke verfertigt, um wenigstens eine Copie des höchst gelungenen Werkes den zahlreichen Freunden und Verehrern des großen Reformators leicht zugänglich und dieses so zum Gemüth Aller zu machen. Ein Exemplar der Gypsabdrücke ist bereits in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Wetelheim zur Ansicht ausgestellt. Die Abdrücke sind, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, vollkommen gelungen und werden jedem Salon zur Zierde gereichen. Bestellungen hierauf werden in der genannten Buchhandlung bereitwilligst angenommen.

Erzherzog Josef und Familie werden noch bis Ende Mai auf der Margaretheninsel verweilen.

Staatsprüfungen. Mit Beginn des zweiten Semesters des laufenden Schuljahres wurden an der Buda-Pester kön. ung. Universität die jubel. Staatsprüfungen wieder aufgenommen, und werden in der Regel bis Mitte Juni jeden Mittwoch abgehalten; von da angefangen aber werden nur die Rechtslehrer des vierten Jahrganges zugelassen. Die sich Melbenden haben ihre schriftlichen Gesuche im Decanat der juristischen Facultät einzubringen.

Das Porträt des Baron Josef Eötvös, das Victor Madarás gemalt, stellt

den berühmten Staatsmann in Lebensgröße, in schwarzer ungarischer Kleidung, vor seinem Schreibtische sitzend dar. Das Arbeitszimmer ist gemalt wie es war, mit lichten Tapeten, einfachen Möbeln, Büchern, Schriften, Albums auf dem Tische, einer Bibliothek im Hintergrunde und Washingtons Forträt an der Wand. Der Künstler hat auf die Ausführung des Bildes große Sorgfalt verwendet. Das Porträt ist in der Ausstellung des Pester Kunstvereins zu sehen.

Minister Tréfort hat am 27. April nicht bloß die israelitische Landes-Lehrerpräparandie, sondern auch noch mehrere andere israelitische Anstalten besucht. Der „Pester Lloyd“ berichtet hierüber Folgendes: Minister Tréfort besichtigte auch die nach altem Ritus eingerichtete Synagoge der hiesigen isr. Religionsgemeinde, woselbst ihn die Herren Tempelvorsteher Münz und Gemeindefretär Barnai erwarteten. Von hier aus fuhr Se. Excellenz in das israelitische Knabenwaisenhaus, wurde dajelbst vom Vorsteher Herrn Jacob Deutsch und Prediger Dr. Kohn, ferner den Frauen Barnai, Dr. Kohn und Popper empfangen und besichtigte unter deren Führung sämmtliche Räumlichkeiten, über deren Einrichtung er wiederholt seinen Beifall äußerte. Schließlich richtete er an die im Lehrsaale versammelten Waisen einige aufmunternde Worte. Nunmehr beehrte der Herr Minister das Waisenhaus und die Speise-Anstalt des israelitischen Frauenvereins mit seinem Besuche. In diesen Anstalten waren die Präsidentin Frau Johanna Bischi und Ausschüßdamen Ullmann, Münt, Deutsch, Fleischl, Gans, Essilag-Popper, Brachfeld-Schwarz, Straffer, Ellenberger, Witwe Weiser, Krauß-Schwarz und Politischer anwesend. Die sachgemäße Einrichtung, exacte Ordnung und Reinlichkeit in beiden Instituten und das sprechende Zeugniß, welches dieselben für das wahrhaft humanitäre Walten des genannten Frauenvereins geben, verührten den Herrn Minister sichtlich wohlthuend. Derselbe gab zumal in der Speise-Anstalt, wo er eben zu Mittag eintraf und auch von den gereichten Speisen versuchte, seiner vollen Befriedigung Ausdruck.

(Freunde des öffentlichen Unterrichtes.) Die Buda-Pester Einwohner Simon Hellingner und Ignaz Reichl haben jüngst im Hottel der Gemeinde Csermö im Arader Comitae ein adeliges Theilbesitzthum gekauft und, geleitet vom Interesse für die öffentliche Bildung bis dahin, wo für die dortigen schulpflichtigen Kinder der ungarischen Bevölkerung auf dem bereits angewiesenen Grunde ein Schulgebäude errichtet sein wird, als Schullocalität und Lehrwohnung ein aus vier Zimmern bestehendes, ihr Eigenthum bildendes Haus sammt einem dazu gehörenden 400 Quadratlasten großen Hofe unentgeltlich zur Verfügung gestellt; ferner haben sie zu den Kosten für eine dajelbst zu systemisirende ungarische Lehrerstelle 100 fl. beigetragen und endlich 2 Joch Grund für eine Baumschule, resp. zu landwirthschaftlichen Uebungen überlassen. — Diese werthvollen Spenden werden im Amtsblatte mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Cultus- und Unterrichtsminister den Betreffenden seinen Dank ausgedrückt hat.

Nach dem Gezeß für die Einführung des Metemas in Ungarn ist ein oberstechnisches Organ für das Maß- und Gewichtswesen mit der Benennung: „állami központi mértékitelesítő m. kir. bizottság“ (kön. ung. Central-Staatscommission für Authenticirung der Maße) und mit dem Sitz in Buda-Pest zu errichten. Das heutige Amtsblatt bringt eine Ministerial-Berordnung, durch welche der Organismus und Wirkungskreis dieser Commission festgesetzt wird, so wie auch die für das neue Organ bereits durch den Handelsminister erfolgten Ernennungen, n. zw. sind ernannt: zum Commissionspräsidenten Stefan Kruspér, ord. Professor der practischen Geometrie und Technologie am Josefs-Polytechnicum, ord. Mitglied der ung. Academie u. s. w.; zu Commissionsmitgliedern: Carl Lhan, ord. Professor der Chemie an der Pester Universität, ord. Mitglied der ung. Academie u. s. w.; Coloman Szilgy, ord. Professor der theoretischen Physik am Josefs-Polytechnicum, ord. Mitglied der ung. Academie u. s. w.; Nathan Schult, Brückenwaagen-Fabrikant, Inhaber des Ritterkreuzes des Franz Josefs-Ordens, und der Ministerial-Sectionsrath Alexander Attelovics.

Die Mutter des Erzbischofs Ludwig Haynald feiert demnächst ihren 80. Geburtstag. Der gefeierte hochherzige Kirchenfürst, der mit seltener Zärtlichkeit an seiner Mutter hängt, ist — wie wir in „Reform“ lesen — aus diesem Anlaß zu ihr nach Szécheny (Neograder Comitae) gereist. Viele seiner hauptstädtischen Verehrer begleiteten den Erzbischof zur Eisenbahn.

Kronprinz Rudolf weilt seit dem 20. d. M. in der Steiermark und nimmt dort an den Auerhahnjagden Theil. Aus Neuberger 25. April, wird darüber Folgendes geschrieben: Bei den am 20. und 22. d. M. abgehaltenen Hahnjagden schoß Kronprinz Rudolf fünf Auerhähne ab. Die übrige Zeit benützte der junge Erzherzog zu Ausflügen nach Würzberg, Gscheidterboden, Capellen etc. Ueberall macht derselbe durch seine Leutseligkeit und sein liebenswürdiges Benehmen den angenehmsten Eindruck. Mit besonderer Vorliebe betreibt der Kronprinz jeden Nachmittag das Vergnügen der Fischerei. Dabei ereignete sich vorgestern Nachmittags ein ergötzlicher Zwischenfall. Als der Kronprinz in der Nähe von Neuberger mit der Angel eine Forelle aus der Würzberg und dieselbe ans Ufer brachte, sprang unbemerkt eine Hausfacke herbei, packte die Forelle und rannte mit derselben davon. Dieses Intermezzo erregte natürlich die größte Heiterkeit seitens des Kronprinzen und der Anwesenden.

Der gemeinsame Finanzminister Freiherr v. Holzgethan lernt, wie die „Reform“ erfährt, sehr eifrig — ungarisch. Gut ab, vor solch' edlem Streben! fügt das genannte Blatt dieser Nachricht hinzu.

(Mädchenmarkt.) Wer einen solchen Markt sehen will, braucht nicht erst die kostspielige Reise nach Constantinopel zu unternehmen; in Duna-Földvár — so wird von dort geschrieben — kann man einen „Mädchenmarkt“ viel billiger und näher sehen. Am 24. April, am Tage St. Georgi, versammelten sich dort in der ersten Nachmittagsstunde die „eladó leányok“ (wörtlich: „veräußliche Mädchen“), nämlich alle Arten weiblicher Dienstboten, die einen Dienst suchen und an diesem Tage sich auf ein Jahr verdingen. Da sieht man schöne und häßliche, blonde, brünette und schwarze Mädchen, schlant und untersezt, manche in Begleitung ihrer Liebhaber, andere von ihren Eltern herbeigeführt. Da gibt es ein Drängen und Stoßen, Schreien und Zanken, daß man schwindlich werden könnte, da Jede einen Platz sucht, wo sie den Suchenden am ehesten ins Auge fällt. Manche dieser „Veräußlichen“ führen auf diesem Markt das große Wort; es sind die Erfahrenen, diejenigen, welche jedes Jahr einen neuen Dienst suchen und daher auf dem Mädchenmarkt schon ganz heimisch sind. Diese pflegen indeß am spätesten einen Dienst zu finden, da sie gewöhnlich die Bedingung stellen, daß die Herrschaft ihnen erlaube, ihre Liebhaber zu jeder beliebigen Zeit zu empfangen. Am leichtesten finden diejenigen Mädchen einen Dienst, die zum ersten Mal auf diesen Markt kommen und auf Alles eingehen, was man von ihnen verlangt. — In den lärmenden Gruppen tritt plötzlich Schweigen ein, wenn die Hausfrauen mit prüfendem Blick in die Nähe kommen, um nach Geismack und Einsicht ihre Wahl zu treffen. — Auch Pärzensbündnisse werden da geschloffen; denn manches Mädchen, das gekommen ist, um eine „Frau“ zu suchen, verläßt den Markt mit einem „Mann“, das ist, mit einem Liebhaber. — Kurz, der h. Georgius ist nicht allein der Schutzpatron der Hausherrn, sondern in Duna-Földvár auch der Dienstmädchen.

(Ein Räuber gelyncht.) In Győr-Esana begab sich die städtische Obrigkeit jüngst zu ihrer Erholung in das Wirthshaus. Dajm kam auch ein als Räuber und Brandstifter in der ganzen Gegend gefürchtetes Individuum, Namens Fritz Klaus, das erst jüngst im Verdachte gestanden war, einen Raubmord begangen zu haben, aber von dem Jüngstkirchner Gerichte freigesprochen wurde. Er wurde trotz seines schlechten Rufes im Wirthshaus freundlich empfangen und man zahlte ihm sogar einige Halbe Wein. Ploßlich schlug der Räuber aber die Lampe mit der Faust vom Tische und feuerte eine Pistole auf den Trättrichter ab. Die Kugel traf aber zum Glück Niemand und bohrte sich in die Wand. Klaus entflo. Die Herren von der Obrigkeit verfolgten ihn und ihn nach eilte das aufgebracht Volk, mit Gewehren, Sägen, Heugabeln und Schaufeln bewaffnet. Die wüthende Schaar holte auch den Räuber ein und erschlug ihn.

Der gewesene Ministerialrath Alexander Reviczky, der vor einigen Monaten mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden verschwunden ist und der Wuchseltschung beschuldigt wurde, ist — der „Reform“ zufolge — in Turin verhaftet worden und wurde bereits hierher escortirt. Er hielt sich in Turin unter dem Namen Hein auf und wurde verhaftet, als er einen aus Buda-Pest eingetroffenen Geldbrief in Empfang nehmen wollte.

(Journalistisches.) Die Redaction des Wochenblattes „Népszó“ hat der Abgeordnete Ignaz Helfy übernommen und die nächste Nummer wird unter seiner Redaction erscheinen. Er übernimmt auch die Leitung der „Szombati Lapok“ und es ist wahrscheinlich, daß die beiden Wochenblätter vereinigt werden.

(Ein... tischer... Drabóc... wurde... Münzen... 1 Stück... 4 Stück... landia... von Mathias... Dinand III... zeit in der Com... * Fürst... Bismarck... im Garten... zergänge... zeuge erz... erste Wieder... soll kaum... heit auf ih... daß er seit... hat an sich... lichen Volk... das ganz... Fürst Bismar... staltlichen... * Das vo... Baar ver... Gulden bet... berichtet. — Au... * (Die b... neuen Kaiser... Blüthe und... Sollegen... Zeit betreib... Nachhilfe... der Berliner... zu Zweien... wohl auch... her niederz... ein freundl... man an den... Gesellschaft... In einem... auserehene... ten hinausbeg... raden dem... wenn dann... von wieder... haghliche... greift Einer... den unwohl... hinauszuführen... ligen, ist aber... nen da, so besch... mit ihm oder... seines Freund... ausgeplündert... nehmen ihm die... Werthvolle ab... wohin sie ihn... sich wieder er... baren völlig ber... ten natürlich... neßt der Ausp... die Seche zu za... mit der Angabe... wordenen „Fr... wollen. — D... Wiener Gastre... ein ähnlicher... gewarnt haben. * (Berf... epte Tischler... uns arme Men... mals zur rech... sel oder neubef... sel u. i. w. tri... lich auch unse... und jetzt erst... rischen Bestell... jrend und fü... neue Simsecke... blätternübersch... sehr Wenige ei

seit dem dort an r g 25. Bei den ahnjagden ab. Die Ausflügen Ueberall sein lie- Eindruck. inz jeden bei ereig- er Zwi- von Neu- März zog erkert eine umnte mit natürlich und der

u z m i- n lernt, ungarisch. genannte

solchen ostspielige Dun- kann nd näher versam- nde die Adchen"), ie einen ein Jahr blonde, nd unter- andere in Drän- daß man tag sucht, uge fällt. diesem men, die- st suchen heimlich Dienst zu en, daß zu jeder t finden ten Mal eingehen, irmenden enn die ihe kom- Wahl zu geschlo- ist, um mit einem kurz, der von der auch der

Györ- ingt zu am auch Gen- Kl a u s, -en Raub- nstirchner s seines mpfangen n. Plög- ver Faust u Orts- Niemand h. Die nd ihnen en, Ser- Die mü- und er-

der Re- erlassung der Weh- Reform" urde be- in unter als er in Em- ction des ete Ignaz mer wird mmt auch ist wahr- vereint

(Ein interessanter numismatischer Fund.) In der Gemarkung der Gemeinde Dražoz (Neutraer Comitatz), in der Nähe von Freistadt, wurde vor Kurzem eine große Partie alter Münzen verschiedener Fürsten gefunden. Darunter sind 1 Stück von einem „Herzog von Oesterreich, Kärnten, Tirol und Burgund.“ 32 Stück von Ferdinand IV., Herzog von Oesterreich. 2 Stück von Ferdinand IV., Herzog von Burgund. 150 Stück von Ferdinand II., Herzog der österreichischen Erblande. 7 Stück von Sigismund, König von Polen, 30 Stück von Ferdinand II. und 52 Stück von Ferdinand III., Herzogen von Oesterreich und Burgund. 81 Stück diverse kleine polnische Münzen. 76 Stück diverse kleine ungarische Münzen. 5 Stück von Leop. von Burgund. 4 Stück mit dem Gepräge Albertus dux Friedlandiae und 1 Stück „Schwerin 1631“, Ein Stück von Mathias II. von Oesterreich 1 Stück von Ferdinand III. von Ungarn und 19 Stück von König Mathias. — Die sämtlichen Münzen erliegen derzeit in der Comitatscassa.

(Fürst Bismarck.) Die Berliner „Tribune“ schreibt: In Betreff des Befindens des Fürsten Bismarck hören wir von einem Augenzeugen, daß derselbe bereits täglich einige Stunden den Aufenthalt im Garten vertragen kann und auch schon kleine Spaziergänge in demselben unternimmt. Derselbe Augenzeuge erzählt uns, welchen tiefen Eindruck auf ihn das erste Wiedersehen Bismarck's gemacht hat. Letzterer soll kaum wieder zu erkennen sein, so hat die Krankheit auf ihn eingewirkt. Allerdings trägt namentlich der Umstand zur totalen Veränderung Bismarck's bei, daß er seit seiner Erkrankung das Rasirmesser nicht hat an sich kommen lassen. Er trägt daher einen stattlichen Vollbart, der aber so weiß ist, daß eben daher das ganz veränderte Aussehen des Kanzlers rührt. Fürst Bismarck trug in früheren Zeiten ebenfalls einen stattlichen Vollbart.

Das von Kaulbach hinterlassene Baarvermögen soll weit über eine Million Gulden betragen. So wenigstens wird aus München berichtet. — Auch ein Kunstphänomen!

(Diebstahl mit Chemie.) In der neuen Kaiserstadt an der Spree steht bekanntlich der Weizen der Herren Diebe und Einbrecher in vollster Blüthe und unsere Gauner sind gegen ihre Berliner Kollegen schüchterne, harmlose Gefellen. In jüngster Zeit betreibt man dort die Dieberei mit chemischer Nachhilfe und es ist ein immer häufigeres Kunststück der Berliner Louis', sich in Gasthäusern, gewöhnlich zu Zweien, an den Tisch eines oder im Nothfalle wohl auch eines Paares harmloser stillvergünstigter Zecher niederzulassen und sich mit den Tischnachbarn in ein freundliches, eifriges Gespräch einzulassen, so daß man an den Tischern rundum wohl meint, die ganze Gesellschaft an der lauten Zechtafel gehöre zuammen. In einem unbewachten Augenblicke, zumeist wenn das ausersichene umlauerte Opfer sich auf ein paar Minuten hinausbegibt, schütten die unheimlichen Zechkameraden dem Arglosen ein Pulver in das Bier und wenn dann der Zurückgekehrte oder sonst Achtlose davon wieder trinkt, überfällt in eine plötzliche, unbehagliche Schläfnacht, er taumelt und wankt und nun greift Einer der Burtschen ihm unter die Arme, um den unwohl gewordenen „Freund“ an die frische Luft hinauszuführen. Die Gäste finden darin nichts Auffälliges, ist aber ein Begleiter des bewußtlos Gewordenen da, so beschäftigt sich entweder der zweite Raubgefelle mit ihm oder er sieht in der Sorge um das Befinden seines Freundes gar nicht, daß dieser einseitig völlig ausgeplündert wird. Ist der Betäubte allein, nun so nehmen ihn die hilfreichen Tischgenossen alles irgend Werthvolle ab, um ihn dann im Hofe oder sonst wo, wohin sie ihn etwa geschleppt, liegen zu lassen, bis er sich wieder erholt und sich alles unauffällig Enttragbaren völlig beraubt findet. Die Gauner sind einseitig natürlich längst aus dem Gasthause davon und kehrt der Ausplünderung hat der Ueberfallene oft noch die Zecher zu zahlen, indem die scheinbaren Zechfreunde mit der Angabe sich entfernten, für ihren unwohl gewordenen „Freund“ „ne Droschke“ besorgen zu wollen. — Da die Berliner Gauner mitunter auch Wiener Gastreisen unternehmen und in Prag bereits ein ähnlicher Fall vorgekommen, so wollen wir hiemit gewarnt haben.

(Verspätet.) Nicht bloß daß sehr verzögerte Tischler, Schneider, Schuster, Uhrmacher u. s. w. und arme Menschenkinder immer vertrösten und niemals zur rechten Zeit eintreffen, die amputirten Sesseln oder neubekragten Röcke oder vorgeschobenen Stiefeln u. s. w. triumphirend in der Rechten, so haben sich auch unsere Schwalben diese Brodlei angeeignet und jetzt erst, ein volles Monat nach dem kalendrischen Bestelltermin, treffen sie überall ein und suchen zerpöndelnd und süßgeschlagend ihr altes Nest oder eine neue Simsecke über blühendem Flieder und etwa von blüthenüberschnittenem Kirschnbaum überragt. Auch sind sehr Wenige eingetroffen und man vermutet, daß

schwere Stürme die armen Reisenden arg zerzaust und decimirt haben und viel tausend kleine Schwalbenleichen in den Fluthen des Mittelmeeres schwimmen. Denen aber, die gekommen, fröhliches Willkommen, bringen sie doch den Frühling mit und blaue, sonnenumwarme Tage und fröhliches Schwellen und Knospen und Blüten! So sollt's wenigstens sein, einseitig aber singt der Nordwind wieder einmal seine schrille Melodie und erlebt der unversetzte Winter noch einmal eine ehrenvolle Auferstehung — die armen Schwalben!

(Die neuesten Damenhüte.) Madame ist im Begriffe, in den Wagen zu steigen, um zu dem Rennen im Boulogner Wäldchen zu fahren. Bei dieser Gelegenheit zeigt sie ihrem Gatten eine auf ihrem Köpfe besetzte schmale Guirlande von künstlichen Maßliebchen, und Monsieur fragt, was dies vorstelle. „Das ist mein Frühjahrsut, mein Freund“, antwortet Madame. — „Dies ein Hut? Du scherzest wohl?“ — „Durchaus nicht; es ist dies neueste Mode und kostet hundert Francs.“ — „Willst Du einen Rath?“ meint Monsieur gewärtig: „An Deiner Stelle setze ich die Rechnung auf den Kopf... es würde mehr Effect machen!“

(Kannibaliſch.) Aus Rom, 20. April, wird geschrieben: Ein fünfzigjähriger Witwer in Aricia bei Rom quälte und peinigte bereits seit einiger Zeit seine vierzehnjährige bildschöne Tochter, da er in ihr ein Hinderniß gegen seine beabsichtigte Wiederverhehlung sah. Am Abend des 16. April mißhandelte er sein Kind auf das entsetzliche, schlug es, tractirte es mit Fußtritten und zerbiß ihm das Gesicht so, daß das Mädchen laut aufschrie und die Nachbarn weithin sein Schreien hörten, bis es mit Einem Male in dem Hause unheimlich still ward und man den Vater dasselbe verlassen sah, als ob gar nichts weiter vorgefallen wäre. Die Nachbarn schöpften Verdacht und erstatteten sofort die Anzeige. Als der Syndicus mit dem Polizeicommissär von Albano an Ort und Stelle erschien und die Thür mit Gewalt hatte einbrechen lassen, sahen sie eine mit Stricken umwickelte Kiste vor sich, aus der ein leises Wimmern drang. Die Kiste wurde sofort geöffnet, und vor den Blicken lag das arme Mädchen, an Händen und Füßen gebunden und mit Tüchern umwickelt in den letzten Zügen. Der unnatürliche Vater wurde in Haft genommen.

(Bier nach Japan.) Die jahrelange Anwesenheit einer großen Anzahl studirender Japanesen in Berlin hat die jungen Herren Geschmack am Bier finden lassen, und es ist an die Moabiter Actien-Bierbrauerei von Japan ein Auftrag eingegangen, wie er bisher Berlin noch nicht betroffen hat. Diese Brauerei versendet der „S. Btg.“ zufolge in den nächsten Tagen 7000 Flaschen bairerischen Bieres als erste Rate des Auftrages nach Japan. Billig wird die Flasche den Bestellern nicht zu stehen kommen. Nach aufgestellter Berechnung kostet die Champagnerflasche, denn in solchen wird das Bier versendet, an Ort und Stelle wenigstens 1 Thaler.

Zur Nachricht.

Die Arader städtische freiwillige Feuerwehr wird Sonntag den 3. Mai l. J., Nachmittags 4 Uhr auf dem leeren Platz zwischen dem rückwärtigen Theil des Comitatshauses und der Maros auf dem zu diesem Zweck errichteten Steigerturm eine große Uebung abhalten. Das Corps beabsichtigt mit dieser Probe dem geehrten Publicum den Beweis zu liefern, welche Fortschritte die mitwirkenden Mitglieder im Verlaufe eines Jahres im systematischen Feuerlöschens bereits gemacht haben, wie auch, um dem geehrten Publicum für die vielen Beweise der Theilnahme und Sympathie, die demselben allerseits bereits zu Theil geworden sind, den schuldigen Tribut dankbarer Anerkennung zu bieten.

Indem das geehrte Corpscommando das hochgeehrte Publicum zur Besichtigung dieser Uebung hiemit höflichst einladet, macht es gleichzeitig die Mittheilung, daß zur Bequemlichkeit der Zuschauer nummerirte Sitze errichtet werden, die à 30 kr. veräußert werden. Das für diese Sitze einfließende Geld wird zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten verwendet. Die Stehplätze stehen Jedermann unentgeltlich zur Verfügung.

Bei ungünstiger Witterung wird die große Uebung am 10. Mai l. J. abgehalten. Arad, 28. April 1874.

Das Corpscommando.

(Eingeseendet.)

In der heutigen Nummer unseres Blattes ist die diesjährige Eröffnungsanzeige des Eisenbades Buzias enthalten. Dieses heilkräftige Bad, welches sich mannigfacher, materieller Unterstützung, Seitens des hohen kön. ung. Cultusministeriums erfreut, ist bereits in die Reihe unserer ersten Bäder getreten und dürfte dessen weiteres Gedeihen durch den Eintritt

des neuen Rächters Herrn Jg. Groß, welcher es an Eifer, Umsicht und Zuverlässigkeit nicht fehlen lassen wird, sicher zu gewärtigen sein.

Aus dem Vereinsleben. Einladung.

Das erste Arader freiwillige bürgerliche Feuerlöschcorps wird Montag, den 4. Mai l. J., das alljährlich übliche Floriani-Festbankett in den Localitäten der Schießstätte im Stadtwäldchen abhalten, und werden sämtliche mitwirkende und unterstützende Mitglieder des Corps ersucht, hieran je zahlreicher theilnehmen zu wollen. Das Arrangirungs-Comité.

Volkswirthschafts-

Handels-Zeitung.

L. R. Arad, 29. April. (Getreide.) Die Witterung nimmt einen besorgnißerregenden Verlauf; den kühlen windigen Tagen sind Nachfröste gefolgt, deren Wirkung noch nicht constatirt, aber jedenfalls nur von Nachtheil sein kann. Am Fester Plage hatte dieser Umstand eine Erhöhung der Herbstpreise für Weizen zur Folge.

An unserm Plage ist das Geschäft wenig belangreich; von Mais wurden 1000 Ctr. pr. Mai à fl. 4.75 bahnfrei hier verkauft. Von Hafer gelangten einige Waggons à fl. 4.60 pr. Wiener Ctr. zum Verkaufe.

Arad, 29. April. Spiritus ruhig. En gros 61 1/2—62 sammt Faß, en detail 59 1/2 ohne, 62 1/2 sammt Faß.

Buda-Pest, 28. April. (Getreide.) Nachmittags wurden verkauft 10.000 Ctr. Ufanceweizen per Sept.-Oct. mit 6.96 und 97 1/2 per Ctr. und 5000 Ctr. Banater Mais per Juni-Juli mit fl. 5.02 per Ctr. außerdem wurden 10.000 Ufanceweizen per Frühjahr mit fl. 8.38 per Ctr. stornirt.

Berlin, 25. April. (Wochenbericht von Emil Treitel.) Die rauhe Witterung, mit der die vorige Woche schloß, änderte sich auf die ersten Tage dieser Woche; bald änderte sich jedoch das Wetter und wir erfreuten uns einer warmen Temperatur, die für die jetzige Zeit ungewöhnlich genannt werden darf. Thermometer von + 5 bis auf + 20 gestiegen.

Die während dieser Woche aus Deutschland eingetroffenen Berichte über die Saaten wiederholten das früher Gesagte; überall ist der Stand derselben ein recht guter und zufriedenstellender und übte das Wetter bisher einen günstigen Einfluß auf solcher aus. Da man sich nicht verhehlen kann, daß daselbe ganz abnorm ist, tauchen hie und da einige Besorgnisse auf, doch ist denselben vorläufig, weil verfrüht, in keiner Weise ein Werth beizulegen. Aus den verschiedenen Theilen Ungarns eingetroffene Nachrichten sprechen sich ebenfalls günstig aus; und über Roggen wird aus einzelnen Gegenden geklagt und bleibt abzuwarten, ob ergiebiger, warmer Regen die aufgetauchten Schäden zu Heilen nicht im Stande sein werde. Das Geschäft nahm größere Dimensionen an und kann als lebhaft bezeichnet werden; die Preisschwankungen waren ziemlich wesentlich, hervorgerufen durch alarmirende Depeschen Anderer Märkte.

Für Weizen in effectiver Waare war der Bedarf anhaltend; theilweise für den Export, zum Theil aber auch zu Ründigungszwecken. Die in Folge der prompten Aufnahme der Ründigungen seitens unserer Hauffe-Partei hervorgerufenen Deckungen steigerten wesentlich den Preis des nahen Termains und vermochten spätere Devisen ebenfalls einen Avance zu erzielen. Bald jedoch ging solcher wieder verloren, da bei den geschraubten Preisen Realisationen und Verkäufe vorgenommen wurden und schließen nahe Sichten wenig verändert; entferntere dagegen ca. 1 Thlr. niedriger gegen die Vorwoche.

Die oben erwähnten alarmirenden Depeschen gingen von Stettin aus, das am Montag wegen des daselbst bestehenden Decouverts eine Steigerung von 2 Thlr. für Roggen meldete. Da hiernach die Besürchtung vorlag, daß unseren Markt die über diesen Platz zu uns gelangenden Zufuhren bei Preisparität vorenthalten werden könnten, wurden von ängstlichen Baissiers zahlreiche Deckungen vorgenommen, die auch hier Roggen um 1 1/2 Thlr. steigerten. Die Anmirtheit an genanntem Plage verschwand aber bald, da es hieß, daß der Hauffe das fehlende Quantum effectiv geliefert werden sollte und auch unsere Börse überließ sich ruhigerer Anschauung. So konnte denn, als Realisationen eintraten, es nicht ausbleiben, daß der Rückgang ein intensiver wurde; der erlangte Avance nicht nur verloren ging, sondern Preise gegen die Vorwoche einen um ca. 1 1/2 Thlr.

auf nahe Sichten und ca. 1/2 Thlr. auf entferntere Devisen niedrigeren Standpunct einnehmen.

Unter der allgemeinen Festigkeit war Hafer ebenfalls bei höherem Preise gut zu lassen; schließlich zog der Bedarf größere Zufuhren nach hier, die nicht ohne Einfluß auf den Terminmarkt blieben und erlitten alle Sichten eine Einbuße.

Seit meinem vorwöchentlichen Bericht hat die Situation unseres Rüböl-Markts eine wesentliche Aenderung nicht erfahren; die Verkäufe seitens unserer Oelfabriken wurden fortgesetzt und ließen sich nur durch herabgesetzte Forderungen bewerkstelligen.

Spiritus erfuhr einen wesentlichen Rückgang; von verschiedenen Seiten, die an eine Abnahme effectiver Waare niemals dachten, waren größere Quantitäten à la hausse gekauft.

Wien, 28. April. (Geschäftsbericht der Wiener Waarenbörse.) Weizen pr. Zoll-Ctr. loco 82-85 pfd. von fl. 7.85-8.50. Feßl.

Roggen pr. 80 Wr. Pfd. loco 70-72 pfd. galiz. von fl. 4-4.35. 72-76 pfd. galiz. von fl. 4.35-5, 78-80 pfd. galiz. von fl. 5.30-5.90.

Gerste pr. 72 Wr. Pfd. loco Ia. Brauwaare fl. 4.90-5.20. Mittl. Qual. von fl. 4.40-4.80, geringe Qual. von fl. 4.25-4.80. Wenig Verlehr.

Mais pr. Zoll-Ctr. loco ung. Waare von fl. 5.10-5.20. Unverändert.

Hafer pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.85-6. Feßl.

Spiritus ohne Faß pr. Grad = 2 1/2% T. prompt à 61 fr. bezahlt. Matter.

Oelsaatengeschäftslos. Weinsöl pr. Wr. Ctr. geschäftslos.

Petroleum pr. Wr. Ctr. prompt à fl. 11 1/2. Geld, 11 1/2 Wr. Matt.

Rüböl pr. Wr. Ctr. prompt à fl. 18 1/2 bez. Matt.

Schweinfette geschäftslos. Drogen geschäftslos. Colonialwaaren geschäftslos. Zucker pr. Wr. Ctr. ab böhm. Station 93 1/2 Pol. à fl. 16.90-17.20. 88° Rend. à fl. 17.80. Rohwaare schwächer.

Wien, 28. April. Vorstenviehmärkte. Das Geschäft wickelte sich heute bei einer Zufuhr von 2694 Stück Vorstenvieh etwas lebhafter ab, jedoch sind die Preise für alle Qualitäten unverändert geblieben.

Wiener Börse vom 28. April. Die heutige Vorbörsen zeigte eine unsichere und schwankende Haltung, nur Creditactien hielten sich ziemlich fest; dieselben wurden wegen Stückmangels zwischen heute und morgen mit fl. 1/2 bis fl. 3/4 Unterschied gehandelt.

Allgemeine Baubank ermäßigten sich von 70.50 bis 68.25, Anglo-Baubank von 66 bis 64, Bauverein von 29 bis 26.90, Wechsel-Baubank von 12.25 bis 11.90.

Von Bankpapieren verkehrten Creditactien zwischen 218.50 und 216.50, Anglo-Actien zwischen 134.50 und 132, Unionbank-Actien zwischen 102 und 101.50.

Lombarden hielten sich bei 143.50, Staatsbahn-Actien bei 320.50, Carl Ludwig-Bahn bei 246.50, Theißbahn bei 213.

Um 11 Uhr notirten: Creditactien 216.50, Anglo 132, Unionbank 101, Lombarden 143.75, Staats-Bahn 320.25, Carl Ludwig-Bahn 246.75, Allgemeine Baubank 68, Anglo-Baubank 64.25, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21.50, Brigittenauer 14, Wechsel-Baubank 11.90, Bauverein 26.70.

Die Mittagsbörse begann in flauer Stimmung bei beschränktem Verkehr. Creditactien ermatteten bis 214.75, Anglo-Actien bis 130.75. Auffallend matt waren Unionbank-Actien, die bis 97 abgeben wurden.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten: Creditactien 214.50, Anglobank 130.75, Unionbank 97.50, Vereinsbank 12.75, Lombarden 142.50, Carl Ludwig-Bahn 246, Allgemeine Baubank 67, Bauverein 26, Anglo-Baubank 63, Brigittenauer 13.75, Realitäten-Verkehr 4, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21.50, Napoleonsd'or 8.96.

Zu der zweiten Börsenhälfte riß eine gründliche Flaueheit ein. Creditactien reagierten auf mattere Berliner Anfangscurse bis 212. Anglobank-Actien verloren bis 128.50, Unionbank-Actien bis 95.50, Vereinsbank-Actien bis 11.25. Allgemeine Baubank büß-

ten bis 66.75 ein, Bauverein bis 25.40, Anglo-Baubank bis 60.75.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 212.25, Anglobank 128.50, Unionbank 95.50, Vereinsbank 11, Lombarden 142.25, Allgemeine Baubank 66, Bauverein 25.40, Anglo-Baubank 60.75, Realitäten-Verkehr 4, Innerberger 160. Türkenlothe 24. Flau.

Nr. 6958 W. 1874.

Kundmachung. In der am 17. April 1874 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes e. J. wurde die Firma des Gemischtwaarenhändlers

Parovits Je. in Pankota, in das Register für Einzelfirmen wechselgerichtlich protocollirt, was hiermit kundgemacht wird.

Aus der am 17. April 1874 abgehaltenen Sitzung des Arader k. Gerichtshofes. Nagy Sándor, Földes János, k. Gerichtspräsident, Gerichtsvorsteher.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 29. April. (Getreidegesellschaft.) Prompter Weizen matter. Frühjahr-Weizen fl. 8.40-45, Frühjahr-Hafer fl. 2.76-78, Mais 4.87-89, Herbst-Weizen fl. 7.05, Hafer fl. 2.10-15. Nachtfrost.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 29. April 1874.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes 5% Metalliques, National-Anlehen, Creditactien, London, Silber, R. f. Münz Ducaten, Napoleond'or.

Beßschießen vom 26. April.

Table with 5 columns: Name, 1st shot, 2nd shot, 3rd shot, 4th shot. Includes Domanyi Johann, Martulek Edmund, Wally Mathias, Monti Anton, Karay Imre, Torbiczer Johann, Franz Carl, Schindelarcz Rudolf, Jones Eduard, Herrling Victor, Kimbeck Johann, Biditz Victor, Sontagh Geiza, Tormásh Johann, Horváth Johann.

Notirungen der Pester Börse vom 28. April 1874. Table with 3 columns: Instrument name, Geld, Waare. Includes Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl., Ungar. Prämien-Anlehen, Grundentl.-Obl.-Ungar., Assecuranz I. ung. ex., Haas, Pannonia, Pester, Hunnia, Union, National-Versicherung, Bahnen Fünfkirchen-Barcs, Pester Strassenbahn, Ofner Strassenbahn, Alfeld-Fiumaner, Nordostbahn, Banken, Anglo Hungarian, Ung. Allg. Credit, Franco-ung., Pester Volksbank, Ofner commercial, Pester, Pester Gewerbe, Sparcassen, Altöfner, Pester, Pest-Ofner hauptstädtische, Neupester, Arader Dampfmahle, Blum'sche, Concordia, Elisabeth, Königs, Louisen, Union Mühle, Victoria, Walzmühle, Ofen-Pester, Ofner Fabrikshof, Pannonia, ung. Actien-Bierbrauerei, Borstenviehmassthal, Dampfschiff ung.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 27. April. Table with 4 columns: Instrument name, Geld, Waare. Includes Lederfabrik I. ungar., Salgó-Tarjaner, Tunnel-Actien, Pfandbriefe, Ung. Bodener zu 5 1/2%, Hypothekenz 5 1/2%, Commercialb. 6%, Allgemeine Staatsschuld., Grundentlast.-Obligationen., Oeffentliche Anlehen., Bank-Actien., Commercial Wr., Franco-österr. B., Franco-ungar. B., National-Bank, Oesterr. allgemeine Bank, Pester Bank, Unionbank, Vereinsbank 80 fl., Actien von Transportunternehmungen., Albrecht-Bahn, Alfeld-Fiumaner Bahn, Böhmisches Nordbahn, Westbahn, Donau-Dampf-Ges., österr., Elisabeth-Bahn, Ferdinands-Nordb., Franz Josefs-Bahn, Carl-Ludwig-Bahn, Rudolfs-Bahn, Siebenbürger-Eisenbahn, Staatsbahn (500 Fr.), Südbahn (500 Fr.), Theißbahn, Ungarische Nordostbahn, Ungarische Ost.-B., 500 Fr., Ungarische Westbahn, Pfandbriefe., Boden-Creditanstalt, Nationalbank, Ung. Bod.-Cred.-Anstalt, Hypothek. in Pest, Prioritäts-Obligationen., Alfeld-Fiumaner-Bahn, Böhmisches Nordbahn, Böhmisches Westbahn, Ferdinands-Nordbahn, Franz Josefs-Bahn, Kaschau-Oderberger B., Siebenbürger, Staatsbahn-Gesellsch., Theißbahn-Gesellsch., Ungar. Nordostbahn, Ungarische Ostbahn.

Table with 4 columns: Instrument name, Geld, Waare. Includes Lose., 1839er Staatslose, 1854er Staatslose, 1860er Lose Ganze, Fünftel, 1864er Staatslose, Donau-Dampfschiff-Ges., Donau-Regulirung, Clary, Como-Rentenscheine, Innsbrucker Stadtanlehen, Credit-Lose, Keglevich, Ofen, Stadtgemeinde, Palfy, Rudolf-Stiftung, Salm, Salzburger Lose, St. Genois, Stanislaus-Lose, Triester Stadtanleihe, detto, Türken-Lose, Ungar. Prämien-Anlehen, Waldstein, Windischgrätz, Devisen., Amsterdam, Augsburg, Berlin, Brüssel, Frankfurt a. M., Hamburg, London, Paris, Zürich, Valuten., K. Münzducaten, Francs-Stücke, Silber, Papier-Rubel, Englische Sovereigns, Preuss. Cassenscheine, Silber-Coupon.

Die ... So ist e vor ihr stand mir meine ... Clemence, Du theures angebe and Ewigkeit? Ich will will Ihre thei mals sollen ... und die Mund? rief Würde i Mädchen. Zeg ten, daß Ihnen der Gram tödt Leben wandeln Der junge Geliebte und z Best heif branc, theure trauliche Du so nicht so ängstlic Braut! Ein Wom hofft, durchzuck Sa, ja, Eine lang Zeit war die Rede. Der ein Dugend Mi dann noch nich dame Curval i Gruppe schaute Clemence Sie entzo Wir ha 1074. Laut Wei April 1874, cursmaja geh Robilien bei 0 mittigen 9 Hauptstraße N dem Weisbiectr Arad, am Buziás. Eröffnung Dieses vorzü folgenden Krankh gmal-Blutungen, mit und Nervensc s. w. Ferner ist c und reine, dass b entstanden oder v Docheländern ber durch eine in der frischen Quellsäu bis jetzt ein Uni den grünen Con den Kaffeehaus m Reunionen, Arena liegende Gebirge der herrschaftliche ande Dr. Adol garischen Minister größte Sorgfalt u der heimatischen Reihe der ersten 2 1/2 Stunden von Communication m Auch ist hier ein den Herren L. P busnik, J. Pa Dietzen, Neu Lugos; A. W Nagylak und j bezogen werden. I entgegenenomme nehmen Aufgabe wünschten Erklär

Die Rache einer Französin!

Erzählung

von S. Krüger.

VIII.

(Fortsetzung.)

„So ist es kein Traum!“ rief er aus als er vor ihr stand, „es ist beseligende Wirklichkeit, was mir meine Wohltäterin vertraute? Du liebst mich Clémence, Du willst mein Weib werden, mein theures angebetetes Weib! mir angehören für Zeit und Ewigkeit?“

„Ich will es Herr Valbranc“, hauchte Clémence „will Ihre theure, rechtichaffene Gattin sein und niemals sollen Sie über mich zu klagen haben!“

„Und die Liebe legt Dir diese Worte in den Mund?“ rief Alfred.

„Würde ich Sie sonst sprechen?“ versetzte das Mädchen. „Jetzt brauche ich es nicht mehr zu verstehen, daß Ihnen mein ganzes Herz gehört, daß mich der Gram tödten würde, müßte ich ohne Sie durchs Leben wandeln!“

Der junge Mann schlang seinen Arm um die Geliebte und zog sie dicht an sich.

„Jetzt heißt es nicht mehr Sie und Herr Valbranc, theure Clémence. Willst Du mir nicht das traumliche Du schenken? O, schlage die sanften Augen nicht so ängstlich zur Erde. Du bist ja jetzt meine Braut!“

Ein Wonnegelächel, wie sie nie zu empfinden gewohnt, durchzuckte ihre Seele.

„Ja, ja, Deine Braut!“ lispelte sie.

Eine lange, innige Umarmung erfolgte.

Jetzt war von einem Verlobungskusse nicht mehr die Rede. Der stürmische Liebhaber drückte mehr als ein Duzend Küsse auf ihren Mund, und hörte selbst dann noch nicht mit dieser Liebkosung auf, als Madame Curval ins Zimmer trat und lächelnd auf die Gruppe schaute.

Clémence gewährte die Mutter zuerst.

Sie entzog sich sanft den Armen des Geliebten.

„Wir haben in der Vergangenheit viel gelitten,

liebe Mutter“, sagte sie. „Doch nun ist Alles anders geworden. Eine schöne, eine herrliche Zukunft breitet sich vor uns aus, denn ebenso innig, wie Alfred mich liebt, wird er Dich verehren und Dein Leben wird fortan ein ungetrübtes sein.“

Sie wandte sich zu dem Geliebten.

„Nicht wahr, die gute Mutter bleibt bei uns? Es würde mir heiße Thränen kosten, mich von ihr zu trennen.“

„Welche Frage, theure Clémence?“ rief der junge Mann. „Wie sollte mein Haus nicht ein Asyl für die edle Frau sein, der ich das höchste Glück meines Lebens zu danken habe?“

„Und ich will Ihnen eine Schwiegermutter sein, lieber Valbranc“, versetzte Madame Curval lächelnd, „an der Sie Ihre Freude haben werden. Wenn Clémence jemals mit Ihnen schmolten sollte, werde ich auf Ihre Seite treten und meinem Töchterchen den Kopf zurecht setzen. Glauben Sie mir, nur wenige Schwiegermütter thun das. Aber daß wir über das Lob, das ich mir selbst zolle, nicht den Segen vermissen, den ich Eurem Bunde ertheilen möchte.“

Alfred ergriff schnell die Hand seiner Schönen und kniete mit ihr vor Madame Curval hin. Diese legte stumm ihre Hände auf Beider Haupt. Dann zog sie den künftigen Schwiegerjohn empor und in ihre Arme.

Alfred blieb nun bis zur anbrechenden Dämmerung bei der Geliebten. Von Stunde zu Stunde nahmen die Gespräche der Glücklichen an Heiterkeit zu. In der fröhlichen Unterhaltung, die geführt wurde, gedachte man auch der Gräfin von Géronville. Alfer Mund überströmte zu ihrem Lobe.

„Die edle Frau wird uns auch ferner ihre Gunst nicht entziehen“, sagte der Maler. „Da ich jetzt in Paris bleibe und mir eine feste Existenz gründen muß — denn ich habe ja für Euch, Ihr Geliebten, zu sorgen und zu streben — so bedarf ich noch immer der Protection. Wer könnte sie mir mehr gewähren, als Frau von Géronville, die mit den reichsten und vornehmsten Familien dort in Verbindung steht?“

Als der Maler Paris als seinen und seiner künftigen Gattin Wohnort nannte, blickte Clémence die Mutter ängstlich an. Dort lebte ja der Glende,

der sie einst nach der schlammigen Fluth der Seine durch seine über alle Beschreibung schändliche Ruchlosigkeit getrieben. Konnte er nicht vielleicht auf's Neue Unglück und Elend über sie bringen? Der Nichtswürdige, dessen Herrschaft sie und ihre Mutter entflohen waren, war ja zu neuen Verbrechen fähig.

Aber Clémence dachte an das Schreiben, das sie der Gräfin mitgegeben. Alfred kannte ja ihre Vergangenheit. Er hatte sich darüber hinweggesetzt, sonst wäre er ja nicht gekommen, um ihre Hand anzuhalten. Auf ihn konnte sie bauen, er würde sie beschützen gegen Jeden, der sie zu schmähen und zu verfolgen beabsichtigte.

Diese Gedanken beruhigten sie wieder, und sie horchte, mit Vergnügen auf die Beschreibung, die Alfred ihr von ihrer künftigen Wohnung machte. Es sollte eine kleine, niedliche Wohnung sein, denn im Anfange, wie er sagte, müßte hübsch geparkt werden. Aber ihr Zimmer sollte dicht an seinem Atelier liegen, damit er, träte eine Pause in seiner Beschäftigung ein, schnell zu ihr eilen und sie umarmen und küssen könne.

Die letzten Worte, die Alfred beim Abschiede zu Clémence sprach, waren:

„Noch wenige Wochen, dann bist Du mein, ganz mein und ich führe Dich und Deine Mutter in einem bequemen Wagen nach Paris, wo wir uns in einer kleinen, bescheidenen Häuslichkeit einen Himmel auf Erden gründen wollen.“

Der junge Mann hatte die nächsten Tage alle Hände voll zu thun, um seine Wohnung, die nur aus wenigen Zimmern bestand, einzurichten. Alle Räume mußten neu tapezirt, neue Möbel mußten gekauft werden, denn was für einen Junggesellen an solchen Dingen hinreicht, genügt doch für ein junges Ehepaar nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich Leopold Rosenberg Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. F. Steiniger'schen Hause.

98. 10, Anglo- Uhr 30 Mi. t 128.50, rden 142.25 40, Anglo- Innerberger nen Sitzung die Firma Einzelfirmen fundgemacht ltenen Si- János, erotar. Lloyd. eidege- Frühjahrs- afer fl. eizen fl. 69.- 73.60 102.75 968.- 212.50 111.75 106.- 8.98-

1074. 276-1

Licitations-Kundmachung.

Laut Beschluß des Concurs-Gläubigerausschusses vom 28. April 1874, werden die zur H. Goldscheider'schen Concursmasse gehörigen Zimmereinrichtungsgegenstände und sonstigen Mobilien bei der Freitag den 1. Mai 1. J., Vormittags 9 Uhr, im A. J. Steinitzer'schen Hause, Hauptstraße Nr. 1, II. Stock abzuhaltenden öffentlichen Licitation, dem Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung hintangegeben. Arad, am 28. April 1874.

Der Massa-Verwalter.

Buziás. Eisenbad. Buziás.

Eröffnung der Bade-Saison am 1. Mai.

Dieses vorzügliche Mineralbad wird mit dem besten Erfolg angewendet in folgenden Krankheiten: Blutarmuth, Bleichsucht, weisser Fluss, Profusen, Menstrual-Blutungen, Schwäche der Gebärmutter, Neigung zum Abortus, Unfruchtbarkeit und Nervenschwäche, chronischer Katarrh der Blase bei der Impotenz u. s. w. Ferner ist die Atmosphäre daselbst in jeder Beziehung eine so gesunde und reine, dass bisher keine wie immer gearteten epidemischen Krankheiten entstanden oder vorkamen. Nebst den bisher bestanden warmen, kalten und Douchebädern besitzt dieses eine ganz neu erbaute Schwimmschule, deren Bassin durch eine in der Mitte desselben entspringende Quelle fortwährend mit dem frischen Quellsauerling auf das reichlichste gespeist wird, so zwar, dass dieselbe bis jetzt ein Unicum in ihrer Art ist. Ferner sind daselbst schöne Hotels, mit dem größten Comfort eingerichtete Passagierzimmer, vorzügliche Restaurationen und Kaffeehaus mit elegantem Cursalon. Eine ausgezeichnete Musikeapelle, dann Remionen, Arena, Tombola und andere Spiele, wie auch Ausflüge in das nahe liegende Gebirge gewähren die angenehmste Zerstreuung. Als Badeärzte fungiren der herrschaftliche Badearzt Dr. Stefan v. Csajaghy und der hier wohnende Dr. Adolph Wittner. Durch die Vorsorge des hohen königlich ungarischen Ministeriums für Cultus und Unterricht, welches schon seit Jahren die grösste Sorgfalt und sein Hauptaugenmerk auf die Hebung dieses heilkräftigsten der heimathlichen Bäder richtete, ist dasselbe bereits in jeder Richtung in die Reihe der ersten berühmtesten Bäder Europas emporgestiegen. Der Badeort ist 2 1/2 Stunden von Temesvár als Bahnstation entfernt und wird die tägliche Communication mittelst bequem eingerichteter Post- und Eilfahrt unterhalten. Auch ist hier eine Telegraphenstation. Sauerwasser-Niederlagen befinden sich bei den Herren L. Edescuti und Carl Emres in Buda-Pest; August Babusnik, J. Pausenberger, Friedrich Kalky, Temesvár; Emerich Dietzen, Neusatz; Michael Sill, Hermanstadt; Carl Liszka Lugos; A. W. Fischhoff, Karansebes; Albert Gross, Leopold Nagylak und j kann auch dieses Mineralwasser durch den Gefertigten direct bezogen werden. Bestellungen auf Wohnungen im vorhinein werden bereitwilligst entgegengenommen, sowie überhaupt der ergebenst Gefertigte es sich zur angenehmen Aufgabe macht, auffalle, auf das Bad bezughabenden Anfragen die gewünschten Erklärungen und Auskünfte promptest zu ertheilen. 275-1.4

Ig. Gross, Badepächter.

Arader I. Sparcasse.

Pfandleih-Abtheilung.

Licitations-Ankündigung.

Dienstag den 5. Mai 1. J., Vormittags 9 Uhr, werden in obiger Localität nachstehende verfallene Gold- und Silber Präciosen laut §. 15. der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert u. zw. Protocoll Nr. 80, 375, 398, 407, 408, 409, 425, 429, 440, 466, 467, 481, 485, 492, 511, 547, 549, 556, 592, 602, 603, 604, 608, 611, 612, 621, 622, 624, 625, 639, 644, 653, 672, 691, 714, 739 wozu die Kauflustigen höflichst eingeladen werden. Arad, den 26. April 1874.

Carl Andrenyi, Director.

Nikolaus Lukácsy, leitender Secretär.

Carl Benedetti, Leiter der Pfand-Abtheilung.

Niederlage von HEINRICH MATTONI

Mineralwässer heuriger Füllung als:

Carlsbader Mühl-Schlossbrunn Felsenquelle u. Sprudl, Giesshübler, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunn, Eger-Wiesen-Franzens und Salzquelle, Haller Jod, Püllnaer, Saidschützer, Selterser, Gleichenger, Friedrischhaller, Buziáscher, Csizer Jod und Bromquelle, Ivandaer, Koritniczäer, Kissinger Rákoczy, Ofner Bitterwässer, Carlsbader Sprudl-Salz, Billiner-Zelteln, Franzensbader Eisen-Mineral Moorsalz, als auch Borszéker, Bartfelder, Szuliner und Rohitscher Sauer-Wässer empfiehlt billigst

W. S. Prinner, Arad.

(270-2.3)

Wien und Carlsbad.

nur echter natürlicher

Mineralwässer.

An die
geehrte Damenwelt!

Soeben bin ich im Besitze der modernsten
Damenhüte aus Paris

für die Frühjahr- und Sommerfaison gelangt und beehre mich dieselben in größter Auswahl zu den billigsten Preisen den geehrten Damen bestens zu empfehlen.

Kremmer Rosa,
in **Arad,**
Hauptplatz Nr. 48, im Maffei'schen Hause,
vis-à-vis dem Comitathause.
(257-35)

Local-Veränderung.
Die Kanzlei der städtischen Ver-
zehrungssteuer-Administration befin-
det sich **com 1. Mai l. J.** an in
der **Baron Eötvösgasse Nr. 4.**
277-1,2

Vorzügliche
DACHZIEGELN
I^a Qualität
empfiehlt die
Szegediner Ziegelfabriks-
Gesellschaft.

Die näheren Bedingungen sind bei derselben zu erfahren.

Eine
schöne Wohnung

in I. Stock mit der Aussicht auf den Hauptplatz, im Hause Nr. 1, Eck der Br. Jos. Eötvös-Gasse ist vom 1. Mai an zu vermieten. Näheres im Hause dort.
(74-22)

J. P S E R H O F E R,
Apotheker und Privilegiums-Inhaber in Wien
Stadt, Singerstrasse Nr. 15., „zum goldenen Reichsapfel“.

empfiehlt den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel. — NB. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und Befristung ersucht. — Unter den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten am Lager und werden alle Aufträge auf's Schnellste und Pünktigste besorgt, sowie Auskünfte auf's Bereitwilligste unentgeltlich erteilt. — Versendungen nach den Provinzen gegen Franco-Geldsendungen oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Packung im Durchschnitt 10 kr. per Stück berechnet; bei größeren Sendungen Packung zu Selbstkosten. Wiedervertäufler erhalten Provision.

Akustiken (Ohren-Essen)
wurde schon in tausenden Fällen gegen Ohrenschmerzen aller Art, wie Ohrenausen, Stechen, unregelmäßige oder gänzlich aufgehobene Absonderung des Ohrenschmalzes, Schwellrigkeit etc. mit den glücklichsten Folgen angewendet und kann Jedermann bestens empfohlen werden. 1 Flacon 1 fl. 6. W., mit Post 1 fl. 10 kr.

Alpenkräuter-Essenz
von W. Oltm. Bernhard in München
von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magenbeschwerden aller Art, besonders Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Magenkatarrh etc. etc. empfohlen und tausendfältig bewährt. 1 Flacon 70 kr., mit Post 80 kr.

Amerikanische Gicht-Salbe,
schnell und sicher wirkendes, unstreitig bestes Mittel bei allen gichtlichen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksläden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösen Zahnweh, Kopweh, Ohrenschmerzen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Warme Bäder, Säfte, und Leberthranen waren von einem heftigen Rheumatismus befallen, so daß ich unter den ärztlichen Schmeiseln nur mit äußerster Anstrengung einige Schritte gehen konnte. Alle während eines halben Jahres angewendeten Mittel waren ohne jeglichen Erfolg. Ich suchte einen letzten Rettungspunkt mit der amerikanischen Gichtsalbe und in kurzer Zeit war nicht allein alle Schmerzen verschwunden, sondern ich meine Mangelhaftigkeit wieder vollständig überwand, weshalb ich mich im Interesse derartig Leidenden verhalten möchte diese angezeichnete Mittel öffentlich zu empfehlen.
Schloß Yanach, im Mai 1873.
Rotter, Ingenieur.

Anatherin-Mundwasser
k. k. priv. echt. von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zah-Conservierungsmittel 1. Flacon 1 fl. 40 kr., mit Post 1. 50 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen,
zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft; in Original-Flacons 2 fl. 50 kr. und 1 fl. 50 kr.

Benedictiner-Pflaster v. Hauber,
1 Tiegol 20 kr. 6. W.
Gelehrter Herr P. Herberich! Ich bitte wieder um drei Rollen Pflaster und vier Tiegeln von dem ausgezeichneten Pflaster. Derjenige Doctor, der dieses erfinden, soll wirklich von Gott geliebt sein. Unter diesem Pflaster wurden die Schmerzen nach drei Stunden gelindert und die alte Wunde heilt zusehends.
Kula, am 1. Mai 1877.
St. Stockinger.

Blutreinigungs-Pillen,
vermals Universal-Pillen genannt verdienen den letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tauendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten in den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., per Post 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Euer Wohlgebornen! Ich erlaube mir abermals die freundliche Bitte, mir zwei Rollen der ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen zu übersenden, für deren heilsame Wirkung ich Ihnen nicht genug dank sagen kann, da sie mich von Schlingens, Verhärtung und Hämorrhoidaliden ohne anderweitige Cur vollständig befreiten.
Karbitz, 29. Juli 1871.
Jos. Margraf.

Gelehrter Herr Apotheker! Worte sind zu schwach, um den Dank auszusprechen für die große Hilfe, die uns Ihre Blutreinigungs-Pillen gebracht haben. Meine Frau litt schon zwei Jahre an Leber, Nieren etc. und nachdem alle ärztlichen Mittel fruchtlos waren, haben sie Ihre Pillen in kurzer Zeit hergestellt. Ich bitte wieder um 12 Rollen zur Vertheilung.
Komborf, 22. Mai 1871.
Josef Hergl.

Euer Wohlgebornen! Ich war so glücklich, durch Zufall zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich habe Jahre lang am Magen gelitten, ein Verund hat mir 10 Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte ich wieder etc. etc.
Kulobár, 13. August 1869.
Franz Wagner, Gastwirth.

Eine Anzahl solcher Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Gesundheit nach den verschiedenartigen und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einem Versuch damit gemacht, empfiehlt diese Mittel weiter.

Cachou aromatisée
zum Beseitigen des üblen Geruches aus dem Munde nach dem Rauchen etc. 1 Bäckchen 50 kr.

Fiakerpulver,
ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Schachtel 35 kr.

Fiebertropfen,
1 Flacon 60 kr.
Kerner erlaube ich auch um 20 Flaschen Fiebertropfen, die sich in unferer febricitanten Gegend vorzüglich bewähren.
J. Vidovitch in Bukovar.

Frostbalsam von J. Herberich,
seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegol 40 kr., mit Post 50 kr.
(88-12)

Fleischextract, nach Dr. Liebig's
Vorschritt bereitet von der Liebig-Compagnie in Fray-Bentos in Orig. Büchsen.
1 Pfd. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 1/8 Pfd.
5 fl. 30 kr. 2 fl. 75 kr. 1 fl. 55 kr. 85 kr.

Katarrhpulver von Dr. Pogacnik,
vorzüglichstes Präservativmittel bei beginnender Lungensucht etc. 1 Schachtel 60 kr.
Herrn J. P. Herberich in Wien, infolge starker Ermüdung und seither andauernden Hustens, erlaube ich Sie, mir wieder eine Schachtel Dr. Pogacnik's Katarrhpulver zu senden, denn selbst letztere mir vorzügliche Dienste, da ich im Frühjahr von einem heftigen Husten binnen 48 Stunden ganz befreit wurde.
Oskar Graf v. Geldern
f. l. Lieutenant im 10. Inf.-Regt. im Neubäu.

Kropfbalsam
verlässliches Mittel gegen Blähals. 1 Flacon 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager-Tropfen),
gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Euer Wohlgebornen! Eruche wieder um 100 Flaschen Ihrer Lebens-Essenz die infolge ihrer ausgezeichneten Wirksamkeit immer mehr Verbreitung findet.
Achtungsvoll
A. Renner, Molbau.
Gelehrter Herr! Ich erlaube mir zum Ergänzen, die gerühmten Eigenschaften Ihrer vortheilhaften Lebens-Essenz aus eigener Erfahrung mit vollster Ueberzeugung bestätigen zu können. Daß Ihr Präparat ein unvergleichliches Mittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung ist, davon habe ich die vollste Ueberzeugung und es erfüllt mich mit aufrichtiger Freude daß es Ihnen vollständig gelungen, eine solche Tinctur zu bereiten. Eruche wieder um 15 Flaschen dieses vorzüglichen Hausmittels.
Kochungsstube
Reichenau, 19. März 1871.
Johann Reiter.

Leberthran (Dorisch),
echt Original, vorzüglichster Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Moospflanzen-Zelteln
von Schneeberger in Pressburg, ausgezeichnete Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. 1 Schachtel 25 kr.

Neuroxylin von Apoth. Herbabny,
anerkannt bestes und verlässliches Mittel gegen Gicht, Rheuma, Nervenleiden und Schwächezustände jeder Art. 1 Flacon 1 fl., stärkere Sorte 1 fl. 20 kr.
Euer Wohlgebornen! Ich bitte mir wieder 2 Flacons stärkerer Sorte Neuroxylin zu senden und gebe Ihnen mit Dank bekannt, daß ich durch dieses Mittel meine Gesundheit vollständig erlangt habe.
Adam Bischoff in Kefas im Banat.

Pulver gegen Fußschwamm.
Dieses Pulver beseitigt den Fußschwamm und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Speisepulver von Dr. Gölis,
ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Hämorrhoidaliden, Magensäure, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.
1/2 Schachtel 1 fl. 20 kr., 1/4 Schachtel 84 kr.

Tannochinin-Pomade, k. k. a. pr.
von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten und Laien anerkannt. 1 elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl., per Post 2 fl. 40 kr.
Euer Wohlgebornen! Ich bitte mir, umgehend noch 6 Tiegeln Ihrer wirklich in jeder Beziehung höchst ausgezeichneten Tannochinin-Pomade zu senden, die ich als das beste mir bisher bekannt gewordene Haar-Coemetium nicht genug empfehlen kann.
Zulticha in der Türkei, 18. Juni 1871.
Friedrich Perstazzl, f. l. Consul.

Universal-Reinigungs-Salz
von A. W. Bullrich, ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidaliden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel.
1 Tiegol 50 kr.

Gelehrter Herr Apotheker! Ich bitte mir noch 3 Tiegeln Fiebertropfen zu senden, welches mich in 14 Tagen hergestellt hat, worin ich Ihnen herzlich danke. Nach einem Stuch im Aste konnte ich nicht auftreten, bei jedem Schritt gab es mir einen Stich und nachdem mich die Doctoren dreiwertel Jahr lang nicht heilen konnten, hat mir Ihr Pflaster in sehr kurzer Zeit geholfen.
Ihr dankbarer
Gewitsch 6. November 1870
Wenzel Kubicek.

Zahukitt, k. k. a. pr. von W. v. Würth,
seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Selbstplombiren hohler Zähne berühmt. 1. Etui 1 fl. 20 kr.

Zahnpulver
nach Vorschrift des Prof. Helder. 1 Schachtel 40 kr.

Zahnpulver,
Tinkturen, Latwerge, Pasten etc. in allen Gattungen.

Aufträge übernimmt Herr Armin Elias in Arad.

Freitag,

Pränun...
Sanjährlig...
Halbjährig...
Vierteljährig...
Mit...
Sanjährlig...
Halbjährig...
Vierteljährig...

Mit dem...
Leitung der...
lasse zugleich...
ein Menschen...
im Dienste...
habe Ueber...
über die Lau...
Leser dieses...
die seit mehr...
samkeit verfo...
Ich sche...
gewollt zu ha...
meine lange...
gewordenen...
meinem Scher...
Herzen Absch...
gern. Ihnen...
ren Mitarbei...
den, aufrichti...
Arad, 1...

Wir haben...
Zeilen, die wie...
längerer Zeit...
dem Grunde bi...
hoffnung hegte...
Blattes, demsel...
schläge die ihn...
werde; nachde...
von seinem un...
daß er dem Un...
enien mit voll...
seiner ganzen...
für immer sei...
gekommen ist...
selben, wenn a...
Gefühle tiefer...
keit zu übergeb...

Die Ausfü...
tion werden...
Erfüllung ihrer...
ten rasch förder...
Sitzungen gehal...
nachträglich aus...
aufschüßes, da...
Antrag stellte...
möglichen auf di...
zeit zurückgreif...
Die Anhäng...
ordneten, da...
find, haben dah...
dens, wo die se...
eine lebhaftige...
geordneten erfr...
ausgeschieden...
sicher Abgeordn...
jahrelang besuch...
trauensvotum z...
Abgeordneten...
Wählern in ein...
der „Herrensch...
eigenen Stellun...
daß die jährlic...
chem sie fortger...
gang halt mach...
die in Fluß gel...